







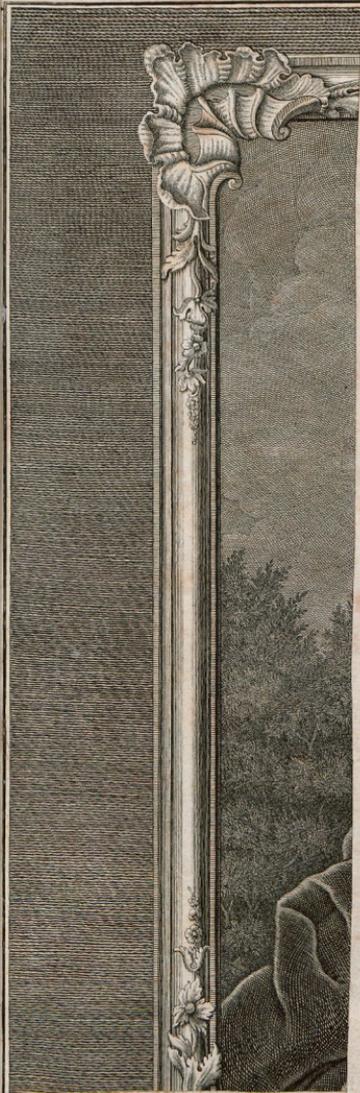




L 151









SOPHIA FRIEDE  
geborene Prinzessin  
Preuß und Sour  
Maragrasen zu  
vermählte  
Anhalt

RICA ALBERTINA  
aus dem Königlischen  
Fürst Stam der er  
Brandenburg  
Fürstin zu  
Bernburg. etc.







Müller inv. et del.







Die  
**Nichtig und Flüchtigkeit des menschlichen Lebens,**  
 Im Gegensatze  
 der ewig anhaltenden  **Gnade Gottes**  
 gegen seine Bundes-Freunde und Kinder:

Welche, als  
 Ihre Königl. Hoheit,  
 Die Durchlauchtigste Fürstin und Frau,

**S R A S**

**Sophia Friederica**  
**Albertina,**

**Regierende Fürstin zu Anhalt-**  
**Bernburg, geborne Princessin aus dem**  
 Königl. Preussischen und Chur-Fürstlichen Stamme  
 derer Markgrafen zu Brandenburg, 2c. 2c.

**Unsere gnädigste Landes-Fürstin und Frau,**  
 zwar frühzeitig, jedoch höchstseeligst entschlafen,  
 und Höchst Deroselben erblaster **Leichnam,**  
 wie eine verwelkte Blume, am 2ten Octobr. 1750 auf eine solenne Weise öffentlich in die allhiefige  
 Hochfürstliche Gruft eingesenket wurde,

aus denen,  
 Von Ihrer Königl. Hoheit allbereits im Leben erlesenen, und zum  
 Leichen-Text gnädigst verordneten Worten:

Pf. CIII, v. 15, 16, 17, 18.

in Betrachtung gezogen, und in der allhiefigen Hochfürstl. Schloß-Kirche,  
 in Höchster Gegenwart der gan en Durchlauchtigsten Hochfürstlichen, aber anbey  
 Höchste betrübten, gnädigsten Herrschafft,  
 küniglich und Schicklich-mäßig vorgestellt hat

**Johann Friederich Starcke,**  
 Hochfürstl. Anhalt-Bernburgischer zweyter Hof-Prediger.

S E R S U N G S,

Gedruckt bey Johann Ludewig Starcken, Hochfürstl. Hof- und Regierungs-Buchdrucker.



78 N 253

AV





I. N. I.

Votum.

**D**as walte der Alte der Tage, dessen Kleid Schnee-  
weiß, und dessen Haar auf seinem Haupte  
wie reine Wolle ist! Der ewig lebende und  
allregierende GOTT, der da ist, und der da  
bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit! Der HERR über  
Leben und Tod, der die Schlüssel der Hölle und des  
Todes hat! Der die Menschen lässet sterben, und spricht:  
Kommet wieder Menschen-Kinder! Der Vater der  
Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes, der uns tröstet  
in aller unserer Trübsal auf Erden! Der tröste auch, nach  
dem Reichthum seiner heilsamen Gnade, aus der Fülle  
seines göttlichen Trostes, jezo und immerdar kräftigst,  
A 2 die

die durch einen, nach seinem heiligen Willen geschehenen, Hohen Todes-Fall, Hohe höchstschmerzlich betrübtte Seelen, und tiefgebeugte Herzen! Uns aber alle lasse Er bedenken, daß unser Leben ein Ziel habe, plötzlich dahin fahre, wie ein Strom, und, gleich einer Blume und grünem Grase, bald verwelke, damit wir sterben mögen, ehe wir sterben, auf daß wir tug werden, und zu der von Ihm gesetzten Zeit und Stunde freudigt und seeligt in denen ausgestreckten Gnaden- und Liebes-Armen Jesu einschlafen mögen, um seiner ewig erbar-menden Menschen-Liebe willen. Amen!

Exord. Rem.

Die Krone unseres Hauptes ist abgefallen!  
O weh! daß wir so gesündigt haben.

Also, Durchlauchtigste, gnädigste, anbey aber Herzschmerzlich Betrübtte, und übrige, aus unterthänigstem und Christlichem Mitleiden, allhier versamlte Zuhörer! lautete die betrübtte und Herzrührende Klage, welche der Mann Gottes, der heilige Prophet Jeremias, in seinen Thränen und Klage-Liedern von sich hören ließ, als er den jämmerlichen und erbärmlichen Zustand, in welchen das Land und Königreich Juda, wegen seiner Sünden,

Sünden, durch Fügung und Schickung Gottes, war verſetzt worden, in nähere Erwekung zoge. Solcher betrübte Zufall preſſete ihm dieſe bittere Klage-Worte aus, ſo daß er in ſeinem, und des beängſtigten Volkes Namen, öffentlich ausrief, und thranend ſeufzte:

Die Krone unſeres Hauptes iſt abgefallen! O weh! daß wir ſo geſündiget haben.  
Thren. V, 16.

Die Enge der Zeit, und die ſonſt im Eingange beliebige Kürze, laſſen nicht zu, althier von denen Kronen und Kränzen der Alten weitläufig zu reden, die ſie aus Golde, Silber, Blumen ꝛc. verfertigt, und zum Zeichen der Hoheit, Herrlichkeit, Macht, Tapferkeit, Ehre, und zu einem beſondern Schmucke, auf den fürnehmſten Theil des menſchlichen Körpers, den vermeinten Sitz der Seele, und aller vernünftigen Sinnen, ich meyne auf das Haupt, und zwar nicht geringer, ſondern groſſer und Hoher Standes-Personen geſetzt haben.

Wie ich denn auch die Gewohnheit der weiſen Griechen und Römer, die ihren Generalen und Feldherren, wenn ſie ihre Feinde glücklich überwunden, um deſſelben tapfere Helden-Thaten zu belohnen, und andere zu gleichmäſſiger

## 6 Hochfürstliche Leichen-Predigt.

mäßiger Tapferkeit aufzumuntern, bey ihrem siegreichen Einzuge und Heimkehrung, Kronen oder Kränze zu überreichen pflegten, nicht weickläufig berühren kan.

Ich übergehe hierbey die verschiedene Gattungen der Kronen, davon hin und wieder in ihren Schriften Meldung geschieht, dergleichen waren die Coronae Castrenses, Obsidionales, Murales, Navales &c. das ist: Kronen, welche denen, so sich im Lager, Belagerung, Eroberung der Städte, oder zu Wasser, wohl gehalten, gegeben wurden. \*)

Zu geschweigen, wie die blinden Heiden, ihren Göttern zu Ehren, selbst die Häupter der Opfer-Thiere, so ihnen geschlachtet und gebracht wurden, mit dergleichen Kronen oder Kränzen von Blumen behangen haben. A&C. XIV, 13.

Nicht zu berühren, wie aus dem Worte der göttlichen Offenbarung bekant, daß die Kronen unter andern auch ein besonderer Zierrath der Hohenpriester Aetes Testaments gewesen, und derselbigen güldenes Stienblatt, so auch die Gestalt einer Krone gehabt haben soll, eine

\*) Masenii Specul. Imag. C. 32. f. 77.



## 8 Hochfürstliche Leichen-Predigt.

nommen, und auf Davids Haupt gesetzt ward. 2 Sam. XII, 30. Von welcher Beschaffenheit auch die Krone des grossen Welt-Bezwingers, Alexandri M. nach welcher zu einer Zeit drey Africanische Könige gestrebet, aber darüber ihre eigene Kronen und Königreiche, ja Leib und Leben, eingebüßet haben, gewesen seyn soll. \*)

Ich sage nur so viel, daß unser Jeremias durch diese, von dem Haupte des Jüdischen Volkes gefallene Krone entweder den, in dem Streite mit dem Könige aus Egypten, dem Pharao Necho, tödtlich verwundeten, und nachgehends zu Jerusalem verstorbenen, König Josia, wovon man die Geschichte 2 Chron. XXXV, 23. u. weitläufiger nachlesen kan: Oder aber den elenden und erbärmlichen Zustand, in welchen die Juden, nach der Zerstörung Jerusalems, und ihrer Gefangenschaft gen Babel, versetzt worden sind; habe andeuten und zu verstehen geben wollen. Allermassen der Prophet Jeremias in diesen seinen Klage-Liedern überhaupt eine wehmüthige Erzählung derjenigen Plagen, welche so wol bey der Zerstörung der Stadt Jerusalem, und dem Verfall des Jüdischen Reiches selbst, vorgegangen, als auch

\*) Titius in loc. Theol. hist. Art. 36. C. 5.

auch nachgehends darauf erfolgt seynd, zusammen gefasset hat: Wie solches auch aus der Überschrift, welche die LXX. Uebersetzer auf dieses Buch gemacht haben, sattsam erhellet.

Demn da war ja die Krone von ihrem Haupte gefallen: Da war die schöne Stadt Jerusalem, der herrliche Tempel, samt dem Gottesdienste: Da war das Priesterthum, und Königreich, damit ihr Haupt bis dahin gekrönet, und vor anderen Nationen gepranget hatte: Da war ihre Ehre und Herrlichkeit im geistlichen und weltlichen Stande auf einmal dahin, und verlohren gegangen. Ihr Erbe ward denen Fremden, und ihre Häuser denen Ausländern, v. 2. nemlich denen Chaldäern und Assyriern, zu Theile geworden. Sie waren zu geistlichen Waisen, und ihre Mutter, die Jüdische Kirche, zur Wittwe geworden. v. 3. Kurz zu sagen: Ihre Herzens-Freude hatte ein Ende, und ihr Neigen war in Wehklagen verwandelt worden. v. 15.

Ⓒ

Sollte

Sollte demnach der Prophet, in Betrachtung dieser Dinge, welche auch ihm zu Herzen gingen und schmerzlich wehe thaten, dem Buchstaben nach nicht billig klagen und sagen können? Die Krone! ach! Krone ist von unserem Haupte gefallen! O wehe! O wehe! daß wir also gesündigt haben.

Gewiß wir, meine Geliebteste, haben zu gegenwärtiger Zeit die wichtigsten Ursachen, diesem betrübtten Juda und Jerusalem das Wort zu entlehnen, und mit demselben wehmüthigst auszurufen:

Die Krone ist von unserem Haupte abgefallen! O wehe! O wehe! daß wir so gesündigt haben.

Dem der Herr hat uns was hartes, ach ja! was hartes widerfahren lassen, indem die Freuden- und Ehren-Krone des Durchlauchtigsten Hochfürstlichen Anhalt-Bernburgischen Hauses, so auch aus gekröntem Geblüte entsprossen, ich meine, Ihre Königliche Hoheit,  
die

die Durchlauchtigste Fürstin und Frau,  
 Frau Sophia Frederica Albertina,  
 geborne Princessin aus dem Königlichen  
 Preussischen und Churfürstl. Stamme de-  
 rer Markgrafen zu Brandenburg, vermähl-  
 te Fürstin zu Anhalt, unsere gnädigste Lan-  
 des-Fürstin und Frau, ach Klage! ach Wehe  
 von unserem Haupte gefallen! Dieweil es dem  
 allgebietenden Gott, der Kronen und Thronen  
 in seinen Händen hat, nach seinem heiligen und uner-  
 forschlichen Rathschlusse gefallen, Höchst Diefel-  
 bige, nach ausgestandenem vielwöchentlichen Kran-  
 ken-Lager, am 7den voriges Monats Septemb. Abends  
 gegen 6 Uhr, zu unserer allerhöchsten und äussersten Be-  
 trübniß, durch einen sanften und höchstseligen Tod aus  
 dieser Zeitlichkeit abzufodern, und der Seelen nach  
 in die Kronen-Stadt, oben in dem seligen Him-  
 mel, zu versetzen!

Ob nun zwar wol dieser getroffene Wechsel Ihre  
 C 2                      Hoheit,



Hoheit, unserer gewesenen Durchlauchtigsten Fürstin und Grauen, höchstseelig, indem Höchst-Dieselbigen nunmehr die Krone Ihrer Hoheit und Herrlichkeit, mit denen verklärten Häuptern derer gekrönten Auserwählten im Himmel, zu den Füßen des mit Ehre, Preise und Herrlichkeit gekrönten Himmels-Königes, Jesu Christi, der eine glühene Krone auf seinem Haupte hat, niedergeleget, Apoc. IV, 4. 10. XIV, 14. und an statt der irdischen vergänglichhen, und zuletzt getragenen Krankheits-Dornen-Krone, eine mehr als dreyfache \*) Freuden- und Ehren-Krone, nemlich eine unverweckliche Krone, 1 Petr. V, 4. eine Krone der Gerechtigkeit, 2 Tim. IV, 8. eine Krone der Herrlichkeit, Jer. XIII, 18. eine goldene Krone, Pf. XXI, 4. ja eine Krone des Lebens,

---

\*) Ich sinnspiele auf die ehemalsgeskrönung der Römischen Kaiser, die mit dreyen Kronen, als: 1) zu Aachen mit einer eisernen, 2) zu Mayland mit einer silbernen, und 3) zu Rom mit einer goldenen gekrönet worden. Vid. Münsterus in Cosmogr. L. 3. C. 214.

bens, Apoc. V, 10. empfangen haben: Allermassen  
Ihro Königl. Hoheit nunmehr an Sich Selbst  
eine schöne Krone in der Hand des Herrn, und ein  
königlicher Hut in der Hand Ihres Gottes gewor-  
den seynd; Jes. LXII, 3.

So hat jedermoch diese abgefallene Herrliche  
Ehe-Mutter- und Ehren-Krone unser gan-  
zes Durchlauchtigstes und Hohes Fürsten-  
Haus, und das ganze Land, in die gröfste Traurig-  
keit versetzt: So daß selbst dieses unser Gottes-  
Haus in ein Trauer-Haus, und unser Lobge-  
fang in Weinen und Wehflagen verwandelt  
worden ist.

Mich deucht, ich höre unseres theuersten, aber  
auch, leider! anjezo höchstbetrübten, Durch-  
lauchtigsten Regierenden Landes-Fürsten  
und Herrn Hochfürstl. Durchl. (weil, nach  
dem Ausspruche des weisen Salomo, ein fleißiges Weib  
D eine

eine Krone ihres Mannes ist, Prov. XII, 4.) bitterlich klagen: Die Krone ist von meinem Haupte gefallen! Der Herr hat mir meine theureste und geliebteste Gemahlin, meiner Augen-Lust abermal genommen! Ezech. XXIV, 16. Kein Wunder, wenn dieserhalb jetzt **Se. Regierende Hochfürstl. Durchl.** mit Hiob seufzen: Der **HERR** hat Finsterniß auf meinen Streig gestellet, er hat mir meine Ehre ausgezogen, die Krone von meinem Haupte genommen, und hat mich zerbrochen, und betrübt um und um! Job XIX, 8, 9, 10.

Ich glaube wol, und ist auch auffser allem Zweifel, daß dieser harte und Hohe Todes-Fall denen sämtlichen Durchlauchtigsten Fürsten-Kindern, dem Durchlauchtigsten Erb-Prinzen, und derer Princessinnen Durchlauchtigkeiten, Herzschmerzlich wehe thue. Die häufige und heisse Thränen, so aus **Höchst** Deroselben betrübten Her-  
zen

zen und Augen rinnen, zeigen sattfam an, wie empfindlich Ihnen allerseits dieser Hohe Verlust sey? Ach! die Krone Ihrer Herrlichkeit, Ihrer Freude und Wonne, ist sehr frühzeitig von Deroselben Durchlauchtigsten Häuptern gefallen! Sie haben eine Krone und Schatz von unendlichem Werthe, eine grosse Fürstin, und Sie allerseits herzlich liebende Gnaden-Mamma, unter Deren mütterlichem Herzen Sie gelegen, leider! ach leider! verliehren müssen; Ja eine Mamma, welche Sie von Jugend auf, als eine andere Eunike, 2 Tim. I, 5. zur Gottesfurcht angehalten, und dabey beständig bemühet gewesen sind, Selbige durch Ihre weiseste Vorsorge, und andächtige Vorbitte zu Gott, in allen Hochfürstlichen Tugenden zu erziehen.

Sie mögen dahero jezo mit dem Psalmisten allerdings klagen: Wir gehen traurig, wie einer, der Leide trägt über seine Mutter, Pl. xxxv,

14. und mit der betrübten Kirche wol rufen: Euch sagen wir allen, die ihr hier seyd: Schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, wie unser Schmerz, der uns getroffen hat? Denn der HErr hat uns voll Jammers gemacht am Tage seines grimmen Jorns. Thren. I, 12.

Es befeuzen und beklagen diesen tödtlichen Hintritt alle diesem Uralten Hochfürstlichen Hause Anhalt-Bernburg zugethane Hohe Königl. Chur- und Hochfürstliche Anverwanten, welche, bey der nahen Geblüts- und Gemüths-Verwantschaft, an der Höchstseeligsten Fürstin und Hoheit die Krone Ihrer Freundschaft und Vergnügung eingebüßet und verlohren haben.

Die Tannen heulen, weil ihre Cedern gefallen sind, Zach. XI, 2. Ich meyne alle diejenige, so die Gnade gehabt haben, Ihro Königl. Hoheit, unserer Höchstseeligsten Fürstin, dieser Ceder auf unserem Anhaltischen Libanon, Pf. XCII, 13. ihre getreueste und unterthänigste Dienste zu leisten,

leisten, die stimmen ein trauriges Klage-Lied an, und rufen mit weinender und bebender Stimme: Die Krone, ach! die Krone, unsere Hoheit, unsere gnädigste Fürstin und Frau, ach! die Krone unserer Herrlichkeit, Trostes und Segens ist von unsern Häuptern gefallen. Jer. XIII, 18.

Der Herr hat an den Knauf geschlagen, daß die Pfosten beben! Amos IX, 1. Alle treugehorsame devoteste Unterthanen dieses ganzen Uralten Hochfürstlichen Hauses, aus allen Ständen, Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, seuzen mit innerster Behnlichkeit ihrer Seelen: O weh! O weh uns! daß wir so gesündigt haben, die Krone ist von unserem Haupte gefallen!

Denn gleichwie gehorsame und getreue Unterthanen sich billig freuen, wenn Gott der Herr ihrer frommen Obrigkeit und Herrschaft langes Leben schenket: Wie jene edle Römer, aus Liebe zu ihrem Kaiser Augusto, ihre Götter im Gebäte anriefen, daß sie einige von ihren Lebens-Jahren wegnehmen, und dem Kaiser, zu Verlängerung

gering seines Lebens, zulegen möchten; So betrüben sich auch dieselbige billig, und seynd traurig, wenn die Kronen ihres Landes frühzeitig verwelken.

Ach! daß wir denn Wassers genug hätten in unserem Haupte, ach! daß unsere Augen Thränen-Quellen wären! Jer. IX, 12. indem, leider! nun die Krone unseres Anhaltischen Jerusalems, die Sonne unseres Israels, die Ehre des ganzen Volks, die vor GOTT gesegnet ist und bleibt ewiglich. Judith, XV, 12. Unsere theuerste und gnädigste Landes-Fürstin, erblasset sind. O höchstschmerzlicher Unfall! O bitteres Weh!

Væ Principatui, sepelienti Dominos suos! \*)  
Wehe dem Fürstenthume, welches seine Herrschaft zum Grabe bringet! sagten die alten Juden, wenn ein Hohes Haupt und großer Fürst unter ihnen beerdigt wurde; Ach wehe demnach auch uns!

Jedoch hemmet die Zähren-Flut! Haltet ein mit Klagen!

\*) Rab, Sal, Jarchi in Hof, I, 1.

Klagen! Sehet über Euch gen Himmel, es ist von dem Herrn geschehen, der über den Sternen wohnet, dessen Wille allezeit heilig und gut ist: Auerwogen ein sanft- und seliger Tod weit besser, als ein langwieriges Lager und sieches Leben, ist, Sir. XXX, 17. indem er ist eine Beendigung aller Sorge, Furcht und Jammers, und ein Anfang des ewigen, seligen und freudenreichen Lebens.

Wir seynd denn in diesem Trauer-Hause an- jezo bey einander versammelt, so wol ein Wort zum wohlverdienten Nachruhm Ihrer Hoheit, unserer Höchstseeligsten Fürstin und Frau- en, und zwar aus derselben in Ihrem Le- ben von Selbst erwähltem Leichen-Texte, als auch zum Troste und Aufrichtung Derer Durchlauchtigsten Höchsten Leidtragenden, und zu unserer allgemeinen Erbauung, miteinander zu reden.

Wenn ich denn also, bey solchen Umständen, meinen Mund aufthun und reden soll, und anbey mein Auge, auf der einen Seite, auf den in seinem Sarge liegenden, er-  
C 2
klasten

bläßen und entseelten Leichnam unserer theuersten Landes-Fürstin Königl. Hoheit, von welchem im Leben so viele Ströme der Gnade und Erbarmung über alle getreue Unterthanen geflossen, hinrichte: O! so möchte mein Herz im Leibe bluten, meine Augen in Thränen zerrinnen, und mein stammelnder Mund, mit jenem, seufzen: Mallem audire, quam audiri! Ich wollte lieber andern zuhören, als selber gehöret werden! Ich möchte mit Gregorio klagen: O linguam meam infelicem, ad ejusmodi lamentationes reservatam! O der unglückseligen Zunge, die zu solchem Leidwesen ist aufbehalten worden! Ja, ich möchte, wie jener Atheniensische Redner, Demosthenes, welcher verstorbenen fürnehmen Helden parentiren sollte, wegen äußerster Wehmuth, so gar Sprachlos werden und verstummen.

Ich möchte aber auch, auf der andern Seite, wenn ich gegenwärtige Durchlauchtigste, und übrige Zahlreiche Versammlung, näher erwege, in Betrachtung meiner Wenigkeit, zugleich wünschen, daß ich vorjeto nur etwas von des ehemaligen Periclis grauitaet und Ansehen, von des Lysiae Anmuthigkeit, und von des Cicero-nis Beredsamkeit besäße!

Allein

Allein ich nehme, bey meiner mir bewussten Schwachheit, meine Zuflucht in Glaubens-voller Zuversicht zu dem grossen und lebendigen GOTT, der Weisheit und Verstand geben und mittheilen kan. Denselben rufen wir inbrünstig an, gleichwie um gnädige Vergebung aller unserer Sünden, also auch um die kräftige Mitwirkung und Beystand seines heiligen Geistes, und zwar in demjenigen Gebäte, welches uns sein geliebter Sohn, Iesus Christus, selbst gelehret, und zu bäten befohlen hat:

Inser Vater zc.

Die von Ihro Königl. Hoheit, unserer, nunmehr in GOTT ruhenden, Landes-Fürstin und Frauen Hochfürstl. Durchl. Höchste Selbst im Leben erwählte, und Eigenhändig aufgeschriebene Leichen-Textes-Worte sind beschrieben:

T E X T.

Pf. CIII, v. 15. 16. 17. 18.

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,  
 Er blühet wie eine Blume auf dem Felde.  
 Wenn der Wind darüber gehet, so ist

GRAS

8

sie

sie nimmer da; Und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so Ihu fürchten; Und seine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind. Beydenen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun.

Exord. prox.

**S**ereliche Güter, fürtreffliche Wohlthaten Gottes, welche aus dem vollen Meere seiner Gnade und Barmherzigkeit über die Menschen, sonderlich über seine gläubige Kirche, herabstießen, müssen, **Andächtige in dem HErrn!** nicht aus schnöder Undankbarkeit in Vergessenheit gestellt und verschwiegen, sondern, zur Verherrlichung des Gnadenreichen Wohlthäters, mit geziemendem Danke und Lobes- Erhebung verkündigt und offenbaret werden; Um so mehr, da der Geber aller guten Gaben, der HErr unser Gott, zu Bezeugung seines gnädigen hieran befindlichen Wohlgefallens, sich also hat vernehmen lassen: **Dyffere Gott Dank,**  
und

und bezahle dem Höchsten Deine Gelübde. Dem, wer Dank opfert, der preiset Mich, und da ist der Weg, daß Ich ihm zeige mein Heil. Pf. L, 14. 23. Deswegen auch David, im Namen des aus seinem Leiden durch Gottes Güte erretteten Messias, sich vernehmen lästet: Ich will den Namen Gottes loben mit einem Liede, Ich will Ihn hoch ehren mit Danke, das wird dem HErrn besser gefallen, denn ein Farn, der Hörner und Klauen hat, Pf. LXIX, 31. 32. und jener gottselige Kirchen-Lehrer hat nicht unrecht gesprochen: Nihil tam gratum Deo, ut anima grata, & gratias agens: Es ist Gott nichts angenehmer, als ein dankbares Herz. Aus diesem Grunde ist es auch geschehen, daß die heiligen Kinder Gottes, wenn ihnen der HErr besondere Wohlthaten und Gutes erzeiget, den Namen des Höchsten dafür mit geziemendem Danke und Lobes-Erhöhungen verherrlichen und gepriesen haben.

Kaum war Israel, das ehemalige Bundes-Volk

8 2

Gt.

Gottes, aus der Hand und Macht seines Drängers, des Königes Pharaonis, durch Gottes Güte erlöset, und auf eine wunderbare Weise, mitten durch das Meer, trockenes Fußes, geführt worden: So stimmete es auch so fort mit Mose ein Lob- und Dank-Lied an: Ich will dem Herren singen. Denn Er hat eine herrliche That gethan: Mose und Wagen hat Er ins Meer gestürzt. Der HERR ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil, das ist mein Gott, ich will Ihn preisen, Er ist meines Vaters Gott, ich will Ihn erheben. Exod. XV, 1.2. Ich könnte, wenn es nöthig wäre, diese Wahrheit annoch mit vielen andern Exempeln erläutern: Allein ich werde es um so viel weniger bedürfen, da im gegenwärtigen CIII. Psalme, daraus unsere gnädigst erwählte Textes- Worte genommen sind, von dem heiligen Lieder-Dichter ein herrliches Lob- und Dank-Lied zu Gott, wegen derer besondern Gnaden- Wohlthaten, welche der Gnadenreiche Gott, so wol ihm selbst, und allen seinen gläubigen Nachkommen, in denen damaligen Zeiten, als auch seiner gläubigen Kirche, sonderlich aber in denen Tagen Neues Testaments, erweisen

weisen würde, angestimmt worden ist. Anerwogen diejenigen Güter und Schätze, um deren willen Gott gesegnet und gepriesen werden sollte, in emphasi und Nachdrucke erst in denen Tagen des Neuen Bundes, bey der Zukunft des Herrn Mesia, in viel reicheren Masse, als ehemals geschehen, zu gewarten waren. Denn da und zu der Zeit sollte seyn <sup>2016</sup> eine völlige Vergebung der Sünde, ohne Auf- rüfung, v. 3. nach Dan. IX. 24. Da sollte in fin. v. 3. die Kirche von ihrer geistlichen Krankheit ge- nesen, und die Gnade und Barmherzigkeit Gottes in dem Erlöser recht schmecken und genießen. Jef. LIII, 4. Pl. XXXIV. 9. \*)

Der Verfertiger dieses Psalmes ist, laut der Uberschrift, David, der König und Prophet in Israel, der Mann nach dem Herzen Gottes, der lieblich mit Psalmen in Israel wußte umzugehen, welcher, durch den heiligen Geist Gottes erleuchtet, geheiligt und getrieben, viele und verschiedene, ja die meisten Psalmen und Lieder, zur Ehre und Dienste Gottes in seinem Heilighume,  
G und

\*) Man sehe hiervon Sal. v. Till, und Groenewegen in h. Pl. weiter nach.

und zum Glauben, Hoffnung und Troste der begnadigten Kirche, verfertigt hat.

Der Inhalt desselben bestehet in einem Freuden- und Lobgesange der Auserwählten, so wol aus Jüden, als auch aus Heiden, Jehovah, den HErrn ihren GOTT und Erlöser, der seinen Thron und Stul von der Erde schon im Himmel bereitet hätte, und dessen Reich allbereits über alles herrschete, v. 19. wegen seiner vielen und verschiedenen Gnaden-Wohlthaten, so er in dem Reiche der Gnaden auspenden würde, zu segnen, und mit Munde und Herzen zu loben.

Woraus denn Israel in den damaligen Zeiten schon abmessen konte, daß in dem Saamen Abraham, dem Mesia, alle Völker auf Erden, und also auch die Heiden, die damals noch lo Ammi, das ist, kein Volk, waren, in den letzten Zeiten aber zu GOTTes Volke und Kindern des lebendigen GOTTes, Hof. I, 9, 10. ja zu Mit-Erben der Vorrechte und Wohlthaten Israels, zur Ehre GOTTes, und Vermehrung seiner Kirche, angenommen und gesegnet werden sollten;

Also

Also und dergestalt, daß in diesem Psalme aufgeführt und vorgestellt wird:

I. Ein Vorsänger und Vorgänger; Oder eine Gott geheiligte Seele, welche den gnadenreichen Gott, wegen derer verschiedenen geistlichen Gnaden-Güter, so sie genossen, nach Schuldigkeit segnen, loben und verherrlichen will. v. 1. 9.

II. Ein Nachsänger; Oder eine Schaar der Begnadigten aus dem Judentum und besonders aus dem Heidenthume, welche eine Bekänntniß von der Größe der erbarmenden Güte Gottes, der sie nun so wol, als die glaubigen Juden, theilhaftig geworden, ablegen wollen. v. 10. 19.

III. Endlich kommt abermal eine Gott liebende und lobende Seele vor, welche Himmel und Erde, Engel und Menschen aufmuntert, GOTT mit ihr zugleich um aller dieser Wohlthaten Willen mit Herzen und Munde zu loben und zu preisen. v. 20. 22.

Unsere Textes-Worte befinden sich in dem zweyten Theile dieses Lobgesanges, da die Schaar der Begnadig-

gnadigten, sonderlich aus dem Heidenthume, Gottes Gnade und Güte öffentlich bekannet machet und rühmet, wie solche widerfahren:

- 1) **Ihr selbst**, in Ansehung ihres ehemaligen sündlichen Zustandes. v. 10.
- 2) **Denen überbliebenen nach der Wahl aus dem Judenthume**. v. 11, 12, 13. Dabey aber auch mit anführet
- 3) **Die Gründe und Ursachen** hiervon:
  - a) **Auf Seiten ihrer selbst**, nemlich das Andenken Gottes in Betrachtung der Schwachheit und Nichtigkeit der Menschen. v. 14-16.
  - b) **Auf Seiten Gottes**, seine Gnade und ewige Barmherzigkeit. v. 17, 18.

Propositio.

**I**nserer Worte stellen denn vor: Eine nachdrückliche Bekänntniß von der Nichtigkeit und Vergänglichkeit des menschlichen Lebens,



Bundes-Freunde, und derselbigen gläubige  
Nachkommen. v. 17. 18.

Commendatio.

Worte, welche sich zu gegenwärtiger Trauer-  
Rede wohl fügen, und dem zu Folge von unserer  
Hochseeligsten Fürstin und Frauen, nach  
Zeresselben erleuchtetem Verstande und bey-  
wohnender Weisheit, kühlich auserlesen  
und erwählet worden sind; Anerwogen  
Höchstdieselbigen, als eine Bundes-Freun-  
din, und Liebhaberin der göttlichen Gebote,  
bey Betrachtung Zeresselben eigener  
Nichtigkeit und Sterblichkeit, Sich um so  
vielmehr mit der nie verwecklichen oder ver-  
gänglichen, sondern ewig wählenden Gna-  
de und Gerechtigkeit Gottes in Christo je-  
derzeit getröstet und aufgerichtet haben.

Votum.

Der Erbarmende Gott aber begleite diese unsere  
Be

Betrachtung mit der Gnaden-Kraft und Wirkung seines Heiligen und erleuchtenden Geistes! Öffne Unserer aller Herzen und Seelen! daß wir, in Betrachtung der Kürze und Flüchtigkeit unserer irdischen Lebens-Tage, die Gnade und Güte des HErrn, so besser ist, als das Leben, und währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, in dem Gnaden-Menschen, Christo JEſu, der unsere Gerechtigkeit ist, nicht allein suchen, sondern auch, zu unserem Troste und Seligkeit, finden mögen! Er lasse uns, als seine Bundes-Kinder, Bund und Glauben halten! damit wir nach seinen Geboten leben, und seine väterliche Gnade immer und ewig genieſſen mögen! Um seiner ewigen Liebe willen. Amen!

EXPLICATIO.

Transitio.

**E**s ist alles ganz eitel! oder eigentlich: Eitelkeit der Eitelkeiten! Also, Geliebteste in dem HErrn, fänget der weiseste unter den Königen, der Sohn Davids, ein Salomon, sein Prediger-Buch an, Eccl. I, 2. und beschreibet in demselben aus Erfahrung und erleuchteter Einsicht, die Eitelkeit nicht allein τὸ πᾶν, nemlich des grossen Alles, μακροκόσμου, der grossen

§ 2

Welt,

Welt, das ist, des Himmels und der Erden, und alles dessen, so unter dem grossen Auge der Sonne ist; Sondern auch  $\mu\iota\kappa\rho\sigma\kappa\omicron\omicron\mu\alpha$ , der kleinen Welt, das ist, des Menschen, sagend: Geboren werden, und sterben hat seine Zeit. Eccl. III, 2. Eine solche Eitelkeit des menschlichen Lebens wird auch althier in unseren Textes- Worten von dem Psalmisten, in der:

## Pars I.

I. Bekännniß der begnadigten Kirche von der Nichtigkeit und Flüchtigkeit des menschlichen Lebens, angewiesen, wenn es heisset:

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da: und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. v. 15. 16.

Hierbey sind in Untersuchung zu ziehen:  
Subdivisio.

A) Der Vorwurf der Vergänglichkeit, das ist, der Mensch in seinem Leben auf Erden.

B) Die

B) Die Sache, womit derselbe in seinem Leben verglichen wird, nemlich mit Grase, und einer blühenden Blume, und zwar:

C) Ihre Beziehung und Gleichheit auf und mit einander: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

A. Der Mensch ist, nächst den Engeln Gottes, das alleredelste und beste Geschöpf, welches der allerweiseste und heiligste Schöpfer aller Dinge erschaffen und gemacht hat. Ein Geschöpf, über dessen Hervorbringung die heilige Hochgelobte Dreyeinheit gleichsam Nach gehalten: Kommt, laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey. Gen. I. 26. Ein helleuchtender Spiegel und Abdruck der göttlichen Allmacht, Weisheit und Gürtigkeit, die sich allesamt in der Schöpfung des Menschen

schen gepaaret und zusammen gefellet haben. Betrachtet man den Leib des Menschen, samt allen seinen Theilen und Gliedern, wie sie so weislich und künstlich gestellet, und zu eines jeden Theiles Dienste zusammen gefüget sind: Nichtet man aber seine Betrachtung ins besondere auf den besten und fürnehmsten Theil des Menschen, die Seele, den unsterblichen Geist, welchen Gott, der ewige Geist, und Vater der Geister, mit Vernunft, Weisheit, Kraft, Verstand und Willen, begabet und begnadiget, und mit dem Leibe, wunderbarer Weis, vereiniget und verbunden hat; So muß man in heiliger Bewunderung dieser Weisheit und Allmacht Gottes ausrufen: Ich danke dir, HERR, daß ich wunderbarlich gemacht bin. Wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebeine nicht verholen, da ich im verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unter der Erde. Pl. CXXXIX, 14. 15. Ja,  
HERR,

Herr, wie sind deine Werke so groß, und viel! Du hast sie alle weislich geordnet. Ps. CIV, 24.

Sehen wir besonders auf den ersten Menschen, Adam, zurück, und zwar wie selbiger gleich nach seiner Schöpfung in dem Stande der Unschuld noch mit dem schönen Ebenbilde Gottes prangete und gezieret war: So mochte derselbe für das allerschönste, herrlichste und seligste Geschöpf im Himmel und auf Erden angesehen werden; Wie denn auch einige das Wort **Adam**, von einem Arabischen Worte, welches so viel, als schön seyn, heisset, herleiten wollen. Schön und herrlich war auch derselbe der Seele nach. Denn der Verstand war voll Erkenntnis und Weisheit, der Wille voller Gerechtigkeit und Heiligkeit, und alle Affecten oder Gemüths-Neigungen waren gut und rein, und dem Willen Gottes gemäß. Schön war der Mensch dem Leibe und der Gestalt nach, voll Kraft, Saft und Stärke, und anbey mit dem Schilde der Unsterblichkeit, die ihm

der unssterbliche GOTT, gleichsam zu einer Mitgift, gegeben und mitgetheilet hatte, bedeckt.

Allein diese Schönheit hat nicht lange gedauert, sondern ist in dem traurigen Sünden-Falle zugleich mit dem göttlichen Ebenbilde auf einmal verlohren gegangen.

Und ob schon der HErr unser GOTT wiederum einen Bund der Gnaden und des Friedens mit dem gefallenem Sündler gemacht hat, da er durch den, der da Lust hatte bey den Menschen-Kindern zu wohnen, PROV. VIII, 31. ich meine, durch seinen Sohn, den verheiffenen Weibes-Saamen, das verlohrene Ebenbild GOTTES wiederum aufgerichtet hat: So ist und bleibet jedoch der Mensch nach der Zeit פְּרִי אִשׁ. das ist, ein schwacher, kranker, elender, sündlicher und sterblicher Mensch. Darum Bildad von Suah, einer der Gefeunden Jobs gesprochen: Wie mag פְּרִי אִשׁ, ein Mensch vor GOTT gerecht seyn, und wie mag rein seyn eines Weibes Kind? Siehe, der Mond scheineth noch nicht, und die Sterne sind noch nicht klar vor

vor seinem Angesichte, wie vielweniger der Mensch, die Made, das Menschen-Kind, der Wurm? Job. XXV, 4:6. und David sagt: Gib ihnen, Herr, einen Meister, daß die Heiden erkennen, daß sie, nemlich schwache, elende, sündliche u. Menschen sind. Pf. IX, 21.

Dahero auch die Cabbalisten, welche Geheimnisse in denen blossen Buchstaben zu suchen pflegen, sagen: Das Wort und der Rahme אדם, Adam, sey aus den Anfangs-Buchstaben dreyer unterschiedener Hebræischer Wörter, nemlich aus dem Worte אפר, Ephraim, welches Asche bedeutet, אדם, Dam, so Blut heisset, und dem מרה, Marah, so Bitterkeit und Galle zu verstehen giebet, zusammen gesetzt worden. Nun von einem solchen nichtigen Menschen, und sonderlich desselben Lebens-Tagen auf Erden, wird von dem Psalmisten allhier in unserem Texte gehandelt.

Ich weiß zwar wohl, daß man sonst das Leben  
 S der

der Menschen in drey Classen, in ein natürliches, geistliches und ewiges Leben, einzuteilen pflege, davon wir mit wenigem so viel erinnern :

Das geistliche Leben des Menschen, das wir zuerst betrachten, nütet seinen Anfang in und mit der Wiedergeburt, in welcher der vorhin zum Guten erstorbene Sünder, gleich jenen dürren Toten-Gebeinen, Ezech. XXXVII, durch den Gnaden-Wind des Heiligen Geistes, als des Geistes des Lebens, angewehet, aus dem Toten-Schlaf der Sünden aufgewecket, erleuchtet, geheiligt, und zu allem Guten bequem und wirksam gemacht wird, um sein geistliches Leben in Werken und Früchten der Gerechtigkeit und Gottseligkeit zu äussern und an den Tag zu legen. Denn da wird er wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelken: Pf. I, 3.

Das

Das ewige Leben, so eine gänzliche Vollendung dieses geistlichen Lebens, und erstlich nach diesem Leben in der seligen Ewigkeit, und ewigen Seeligkeit, zu hoffen ist, wird unter andern bestehen in vollkommener Anschauung und Genießung Gottes, und Besitzung aller himmlischen Gnaden-Güter und Schätze, ohne alles Aufhören, in die Ewigkeit der Ewigkeiten; Allein von diesen beyden Arten des Lebens, welche auch nicht allen Menschen, sondern nur allein den Glaubigen und Gottseligen, eigen sind, handelt althier der Geist Gottes nicht. Es wird in unserem Texte vielmehr gesehen auf das natürliche und zeitliche Leben der Menschen, so allen Adams-Kindern ohne Unterschied, Gerechten und Ungerechten, Frommen und Bösen überall gemein ist; Und besteht solches in einer genauen und beständigen Vereinigung des Leibes und der Seele, und derselbigen beyderseitiger Wirkung auf einander, so lange die Wallung des Geblütes währet. Deswegen, so lange diese zwo Freunde mit einander verknüpft und verbunden, und das Geblüt in beständiger Wallung, und richtiger Bewegung erhalten wird, so lange lebet der Mensch natürlich.

Ob nun wol dieses natürliche Leben dem Menschen besonders lieb, werth und angenehm ist, wie der Feind des menschlichen Lebens, der sonst höllische Lügen-Geist, Satanas, hat eingesehen müssen: Haut für Haut, und alles was ein Mann hat, läßet er für sein Leben; Job. II, 4. So ist solches jedoch durch die Sünde sehr geschwächt, sehr elend, und mit so vieler Gefahr des Todes umringet und umzingelt worden, daß es kaum den Namen eines Lebens mehr verdienet, ja eher ein Tod, als ein Leben, genennet werden möchte. Deswegen auch jener Haus- und Sitten-Lehrer gar wohl gesprochen: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, vom Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod, so wol bey dem, der in hohen Ehren sitzet, Seiden und Krone trägt, als bey dem geringsten auf Erden, der einen groben Kittel an hat. Sir. XL, 1<sup>o</sup> 4.

Von

Von solcher Wichtigkeit des menschlichen, und zwar desselben natürlichen Lebens, war auch unser Königlich-er Dichter in unserem Texte überzeuget, wenn er dasselbe:

B) Mit einem Grase und blühenden Blume vergliche, und sprach: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da: Und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft, Gottheit und Weisheit, leuchtet aus der Schöpfung der Welt heller, als Sonnenklar, hervor: Rom. I, 20.

Siehet man über sich den ausgespanneten, und mit so vielen hell leuchtenden Lichtern geziereten blauen Himmels-Saal an: Welches alles von Gott, dem Menschen zu gute, geordnet worden; So kan man selbst dem

dem Buchstaben nach sagen: O Herr, unser Herrscher! wie herrlich ist dein Name in allen Landen? Denn wenn ich ansehe die Himmel, deiner Hände Werk, den Mond und die Sterne, die Du bereitet hast, was ist doch der Mensch, daß Du sein gedenkst, und des Menschen Kind, daß Du Dich sein an nimmst? Pf. VIII, 2. 4. 5.

Siehet man unter sich auf den dunkeln und schattichsten Erdboden, welchen die Hand des Allmächtigen zubereitet, und gleichsam mit einem schönen, grünen und bunten Kleide, und Josephs-Rocke, ich meyne, mit Grase, Kräutern und Blumen, so am dritten Tage erschaffen, Gen. I, 2, herrlich gezieret hat: So müste man blinder, als blind, seyn, wenn man nicht die Allmacht, Gültigkeit und Weisheit Gottes erkennen, bewundern und preisen wolte.

Denn solche Erdgewächse und Früchte, deren die Erde durch Gottes Güte voll ist, Pf. XXX, 5, dienen nicht allein zur Zierde des dunkeln

feln

keln und schattichten Erdbodens: So daß auch der grosse König Salomo in aller seiner Herrlichkeit, und königlichen Pracht, (da er doch, nach dem Ausspruche des Jüdischen Geschicht-Schreibers, Josephi, als \*) *λίας φιλοκαλός*, ein Liebhaber aller schönen Sachen, allerhand schöne Kleider, und unter denselben, wie einen langen, weissen, bey den Morgenländern gebräuchlichen Talar, also auch ins besondere ein ganz von Silber gesticktes, und mit lebendigen Blumen gewirktes Kleid, welches, wenn die Sonne darauf geschienen, aller Augen verblendet haben soll, getragen,) gegen die Schönheit der Lilien, oder Blumen des Feldes, nicht zu achten war; Matth. VI, 29. Sondern Gott hat auch in dem Grase und Blumen ein solches Kunst- und Meister-Stück an den Tag gelegt, daß Ihm keines Menschen Hände dasselbige nachzumachen, und darin gleich kommen mögen.

Die beyden, in der alten Historie bekanten, Kunst-Mahler, Zeuxis und Parrhasius, kämpften ehemals  
L 2
im

\*) Antiq. Jud. L. 8. C. 2.

im Mahlen mit einander: Deren jener eine Weintraube so natürlich mahlete, daß auch die Vögel des Himmels darnach flogen; Dieser aber ein Netz darüber künstelte, durch dessen Fächer die Weintraube zu sehen war. Als nun Zeuxis in der Meinung stande, dieses Netz wäre von jemanden über sein Gemählde gehangen, und befahl, solches wegzunehmen, mußte er durch diesen Irrthum eingestehen, daß er von Parrhasio übertrunden wäre.

Allein wenn auch Parrhasius und Zeuxis wiederkämen, und mit dem berühmten Apelles \*) gleich alle ihre Kunst und Geschicklichkeit anwenden wollten, die Grüne des Grases, oder die Blumen des Feldes lebendig und natürlich abzuschildern; so würde alle ihre Kunst doch nur als ein Schattenwerk gegen die Natur selbst anzusehen und zu betrachten seyn. Gestaltfam weder die nette Proportion und Zusammenfügung der Theile, noch auch der natürliche Glanz, samt der Lebhaftigkeit, der Grüne, Weiße zc. ihrer Farbe, vielweniger der durchdringende Geruch derselben, von Menschen- Händen nachgemahlet werden können.

Über-

\*) Man sehe hiervon ein merkwürdiges Exempel nach in Adami Corn. Cop. p. 766.



wird dichs lehren, und die Fische im Meere werden dir's erzehlen; Cap. XII, 7, 8.

So kan uns auch die Erde, samt ihren Gewächsen und Blumen, nicht allein ein Bild der Schönheit des Menschen, sondern auch:

○ Ein Bild der Sterblichkeit und Nichtigkeit desselben in vielen Stücken abgeben, davon es in unserem Texte heisset: Der Mensch ist in seinem Leben wie, wie das Gras, wie, wie eine Blume, oder eigentlich: Die Lage des Menschen sind wie das Gras, wie die Blumen ꝛc.

Zu habe nicht nöthig, mich bey denen Schriften derer Heiden lange aufzuhalten, wie selbige die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens unter vielen ar- tigen Sinnbildern vorgestellet haben: Der weise Plato hat die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens unter einer kleinen Feuer-Flamme, welche durch den gering-  
sten



Tritt einer ab, so tritt der andere wieder auf, \*) mit mehreren erläutern, und sehen, was sie unter diesem Gedichte lehren wollen; Allein das Heilige Bibel-Buch, das Wort der Göttlichen Wahrheit und Weisheit, mahlet uns die Kürze des menschlichen Lebens, an vielen Orten, unter verschiedenen nachdrücklichen Gleichnissen und Abbildungen, lebhaftig genug vor die Augen, wenn sie dieselbe hin und wieder bey einer Wallfahrt, Gen. XLVII, 9, einem Schatten, Pf. XXXIX, 8, einem Winde, Job. VII, 8, einem Rauche, Pf. CII, 4, einem Nebel, Sap. II, 3, einem Schaume auf dem Wasser, Hof. X, 7, einer Nachtwache und Traume, Pf. XC, 4, 5, ja einem schnell dahin eilenden Läufer, Job. IX, 25, 26. verglichen hat.

Sonderlich kommt die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens in der Heiligen Schrift, wie allhier, also auch hin und wieder unter dem Bilde des Grases und der Blumen vor: Pf. XC, 5, 6,  
Du

\*) Ludwig in Altenb. Cypres. p. 138.

Du lässest sie dahin fahren, wie einen Strom, gleich einem Grase, das doch bald welk wird, das da frühe blühet, und des Abends abgehauen wird, und verdorret. Pf. CII, 12. Meine Tage sind dahin, wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. Wie denn in dieser Absicht der Evangelische Prophet predigen mußte: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, und die Blume verwelket. Denn des Herrn Geist bläset drein. Ja, das Volk ist das Heu. Jes. XL, 6, 7.

Und gewiß! es hätte der Heilige Geist bey nahe kein besseres Gleichniß ausfindig machen können, die Nichtigkeit des irdischen und zeitlichen Lebens recht lebhaftig und überzeugend vorzustellen, als unter dem Bilde des Grases und der Blumen.

N

Wie

Wie etwann auch die Poëten \*) von einem geflügelten Pferde, Namens Pegasus, viel gedichtet, welches aus dem Blute der Meduse gezeuget, und wegen seiner Schnelligkeit, denen auf dem Helicon wohnenden Mufen gewidmet worden sey.

Gras und Blumen haben ihren Ursprung aus der Erde, von welcher sie, als ihrer Mutter, geboren, mit Saft, Kraft und Nahrung, zu ihrem Wachstume erhalten werden; Und endlich kehren sie wieder in ihrer Mutter Schooß, die Erde. Der Mensch hat auch, dem Leibe nach, seinen Ursprung von der Erde, der Mutter aller Lebendigen, wird von derselbigen, als einer gütigen Mutter, gespeiset, getränket, gekleidet und erhalten, so lange, bis er endlich wieder der Erden einverleibet wird; Er ist Erde, und wird auch wieder zur Erde werden. Gen. II, 7. Welches Drohungs-Wort nicht allein Adam, sondern auch alle Adams-Kinder angehet. Allermassen Abraham, der Vater aller Glaubigen, selbst nachgehends erkante, daß er Staub, Erde und Asche wäre, Gen.

\*) Francisci Grab- und Ehren-Mahl, Part. XX, p. 383.

Gen. XVIII, 27, und Salomo sagt: Der Staub, der Leib, muß wieder zur Erde werden, davon er genommen ist, und der Geist wieder zu **GOTT** kehren, der ihn gegeben hat. Ecclef. XII, 7.

Gras und Blumen lassen zwar schön, herrlich, lieblich und angenehm, wenn sie im Sommer grünen und blühen, so daß man meinen sollte, sie würden von langer Dauer und Beständigkeit seyn: Allein, da dieselbige Wind und Wetter, Frost und Hitze ausgesetzt sind, so können sie baldigt von vielem Regen entweder verfaulen, oder von anhaltender Sonnen-Hitze verdorren, auch von den Thieren des Feldes verzehret, oder von Menschen abgemeyet und abgebrochen werden, also und dergestalt, daß, wie es im Lerte heißet, sie nicht mehr da sind, und man ihre Stätte nicht mehr kennet.

Also ist es auch mit dem Menschen, der schön grünet und blühet, jung, gesund und stark ist, an bey aber vieler Gefahr des Unterganges und des Todes unterworfen ist, gleicherweise beschaffen: Der heisse Süd-Wind der Krankheit, und der rauhe und kalte Nord-Wind des Todes, kan bald diese, bald jene schöne Lebens-Blume verwelkend machen.

Die Alten sagten daher zweislich: *ἄνθρωπος ἄνθος*, der Mensch ist eine Blume: *Virescit, vt arefcet*, sie grünet, daß sie wieder verwelken könne. Und, was David ins besondere von einem Gottlosen sagt: Es ist um ein kleines, so ist er nimmer: Und wenn man nach ihrer Stätte fraget, und sehen wird, so sind sie weg; Pf. XXXVII, 10, verglichen mit v. 35, 36. Das hat auch ins gemein seine Nichtigkeit von aller Menschen Leben.

Gleich,

Gleichwie Gras und Blumen oftmals sehr plötzlich und schnell \*) vergehen, oder abgebrochen werden, also und dergestalt, daß dasjenige, welches in dieser Stunde grünet und blühet, in der andern Stunde verwelket und abgestorben darnieder sieget: Also ist es auch mit dem menschlichen Leben: Orimur, morimur! So bald wir anfangen zu leben, fangen wir auch an wieder zu sterben! heute roth, morgen todt, heute über der Erde, morgen in und unter der Erde.

Die Welt gleichet einem grossen Felde, Wiese und Garten, darin allerhand Kräuter und Blumen stehen, welche aber entweder durch ein bald entziehendes Ungewitter, Orcan, Sturm- und Wirbelwind, oder durch eine gewaltige Hand können abgerissen werden. Jener sinnreiche Jesuit, wenn er die schnelle Hinfälligkeit der Menschen andeuten wollte,

\*) Über alle Massen schön drucket solches der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus Lib. XI. ap. Glosf. aus:

Foenum nascendo habet virorem, crescendo decorem, deinde florem, tandem ardore siccatum redigitur in puluerem: Sic homo per ætatum successiones amittit decorem, & cadit in mortem!

wollte, so stellte er einen Garten vor, in welchem die Feinde der Blumen, die so genannte drey Parcen, Clotho, Lachesis und Atropos, gingen, und hier und dort eine schöne Blume nach der andern abbrachen. \*) Der Tod ist diesen gleich: Minime parcit, er schonet Niemandes. Die Blume, der Mensch, mag noch so schön, jung, reich, oder kostbar seyn, er bricht sie ab:

Er nimmt und frisst all' Menschenkind, Wie er sie findet, Fragt nicht, wess Stand's od'r Ehr'n sie sind.

Der Mensch vom Weibe geböhren lebet kurze Zeit, oder ist kurz von Tagen, und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume, und fället ab: Fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht. Job. XIV, 1, 2. \*\*)

Pars II.

\*) Adami Corn. Cop. P. I. p. 463.

\*\*) Wer hieron ein mehreres lesen will, sehe nach Schmuckers Guldene Aepfel 2c. Part. II. p. 1266. Und wie die Kirche und Welt unter einem Garten vorgestellt werden, hat Fr. Vlr. Walcher Part. II. seiner Heiligen Sabbath's Feyer pag. 85. dargehan.

Pars II.

So veränderlich und vergänglich nun der Mensch in seinem Leben und irdischer Herrlichkeit zu rechnen ist; So ewig und unveränderlich ist und bleibet im Gegentheile der Herr unser Gott mit seiner Gnade und Güte über die, so Ihn fürchten, welches auch

II. in unserm Texte v. 17, 18, angewiesen wird: Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so Ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind. Bey denen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun.

Die Weitläufigkeit der Materie und andere Umstände werden es nicht vergönnen, alles, wie es sonst geziemend und billig wäre, und das *ορδομην*, oder das ordentliche Ein- und Abtheilen des Wortes der Wahrheit erfordert, analytice, Stückweise, durchzugehen,  
D 2 und

und gehörig zu zergliedern. Da man sonst reden müste von :

1. Jehova, dem Herrn.
2. Desselben Gnade und Gerechtigkeit.
3. über wen sich solche erstrecke, nemlich :
  - a) Über die, so Ihn fürchten, auf Kindes-Kind.
  - b) Die nicht nur halten seinen Bund, und gedenken an seine Gebote,
  - c) sondern auch darnach thun und leben.
4. Wie lange solche dauern werde, nemlich nicht wie Gras, nicht wie Blumen, und der Mensch, sondern beständig, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dannhero sey es mir erlaubt, daß ich diese Worte in einem paraphrastischen und summarischen Sinne verhandeln, und daraus im Gegensatz der  
Sin-

Hinfälligkeit des menschlichen Lebens nur  
allein:

Subdiuisio.

- A) Die ewig währende Gnade und Ge-  
rechtigkeit Gottes, und zwar
- B) über diejenigen, die Gott fürchten,  
seinen Bund und Gebote halten, so auch  
auf Kindes-Kinder kommen soll;

vorstellen, und zu unserer allerseitigen Erbauung und  
Gemeinschaftlichen Troste, nach denen jetzigen Umstän-  
den der Zeit und Gelegenheit, entwerfen und beleuchten  
möge.

A) Gleichwie der Herr, unser Gott, der einzige  
und lebendige Jehova, unveränderlich ist in sei-  
nem Wesen, wie Er Selbst gesprochen: Ich bin  
der Herr, der nicht lüget, oder verändert  
wird, Mal. III, 6. so daß bey und in Ihm keine  
Veränderung, noch Wechsel des Lichts und  
der Finsterniß ist, Jac. I, 17. sondern Er bleibet, wie  
P Er

Er ist; Pl. CII, 28. Also ist Er auch unveränderlich in allen seinen Wegen und Rathschlüssen, gerechten Drohungen und gnädigen Verheißungen.

a) Die Gnade, oder Gutthätigkeit und Wohlthat Gottes, wie das Grund-Wort auch kan übersetzet und gegeben werden, welche Er dem armen, auserwählten und bußfertigen Sünder, nach auferichtetem Gnaden-Bunde, ohne allen Verdienst, in seinem Erlöser, erweist, ist der Ursprung alles Guten, Lebens und Seligkeit. Ohne diese Gnade lieget der Mensch unter Zorne, Fluche und Verdammniß; Da im Gegentheile aus derselben dessen Erwählung, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Heiligung und zukünftige Seelig- und Herrlichmachung herfließet, und abgeleitet werden kan. Ohne diese Gnade wäre und bliebe Gott ein verzehrendes Feuer. Nun aber ist diese Gnade Gottes die einzige und wahre Quelle aller leiblichen, allermeist aber aller geistlichen Wohlthaten und Segnungen, ohne welche dieselbigen dem Menschen nur zum Fluche, und

und zu einem Stricke, wodurch seine Seele geröret und erwirget werden könnte, gedeihen würden; Da die Gnade Gottes vielmehr selbst das Elend dieses Jammer-vollen Lebens zur Freude, Trost, Erquickung und Segen machet. Dis ist auch die Ursache, daß sich Gott, zum Troste des Sünders, hin und wieder in seinem geoffenbahrten Worte nicht nur als einen gnädigen Gott hat offenbahren lassen: Ich will Dir, mein Hort, lobsingen. Denn Du, Gott, bist mein Schutz, und mein gnädiger Gott, Pl. LIX, 18. Er hat ein Gedächtniß seiner Wunder gestiftet, der gnädige und barmherzige Herr; Pl. CXI, 4. Sondern es haben auch die Heiligen zu allen Zeiten nach dieser Gnade Gottes, in der Vergebung aller Sünden und Mittheilung alles Guten, gar sehnlich verlangt: Herr, erzeuge uns deine Gnade, und hilf uns! Pl. LXXXV, 8, verglichen mit Pl. LI, 3. Herr, laß mir deine Gnade wiederfahren, und dei-

ne Gnade müsse mein Trost seyn! Pf. CXIX. 76, 77. Gleichwie aber der Herr auf der einen Seite gnädig ist, so ist Er auch auf der anderen

b) gerecht. Dahero in unserem Texte die Gnade Gottes mit Desselben Gerechtigkeit zusammengesellet wird. Jedoch verstehen wir allhier im Texte durch die Gerechtigkeit Gottes nicht die Strafübende Gerechtigkeit Gottes, da Er, nach seinem Heiligen und gerechten Willen, das Böse, die Sünde, in dem unviedergebohrnen Sünder beurtheilet, richtet und bestrafet: Deswegen selbst die Egyptische Priester, wenn sie in ihrer Bildersprache Gottes Gerechtigkeit unter dem Gemählde eines scharf sehenden Auges vorgestellt haben, gewis nichts anders haben ausdrucken wollen, als daß der allsehende und allwissende Gott, nach der Ihm natürlichen Liebe zur Gerechtigkeit, das Böse bestrafe; Und was war ihre Nemesis, oder Rhamnusia, Göttin der Gerechtigkeit, wol anders, als ein Bild, dadurch sie Gottes Gerechtigkeit abschildern

schildern wollen? \*) Vielmehr, weil diese Gerechtigkeit der Kirche als eine Wohlthat verheissen wird, so aus der vorhergehenden Gnade Gottes fließet, und genau mit derselben verbunden wird; So wird dadurch diejenige Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die da kommt aus dem Glauben, und dem Glauben zugerechnet wird zur Gerechtigkeit, Gen. XV, 6, angedeutet und zu versprechen gegeben. In welcher Gerechtigkeit der glaubige und bußfertige Sünder allein vor Gottes Gerichte und Richtersthule bestehen kan, nemlich in der vollkommenen und ewigen Gerechtigkeit, welche durch den Herrn Messias, den Knecht, den Gerechten, Jes. LIII, 11, durch seinen Gehorsam und Verdienst, zur Bezahlung unserer Sünde, sollte erworben, und das Recht zum Leben und Seeligkeit wieder mitgetheilet werden.

Diese Gerechtigkeit ist die wahre, einzige  
 und

\*) Fr. Vlr. Walchers sich nie satt sehendes Auge II. p. 50.

und verdienende Ursache der Seeligkeit. Denn Zion muß durch Recht erlöset werden, und seine Gefangene durch Gerechtigkeit. Jes. I, 27. Sie ist die Haupt- Grund- und Ur-Quelle aller anderen himmlischen und seligen Gnadengüter, welche in dem Reiche des HErrn Messiaë ausgeheilet werden sollten: Da seine Güte sich ausbreiten sollte über die, so Ihn kenneten, und seine Gerechtigkeit über die Frommen. Ps. xxxvi, 11. Da wollte Gott sein Gericht geben diesem Könige, und seine Gerechtigkeit des Königes Sohne, damit Er sein Volk bringen möchte zur Gerechtigkeit; Ps. lxxii, 1, 2. So daß man Ihn nennen würde den HErrn, der unfere Gerechtigkeit ist. Jer. xxiii, 6. Mit solcher Gerechtigkeit, als einem geistlichen Seelen-Kleide, kommt dort die erlösete Kirche vor: Ich freue mich in dem HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott: Denn Er hat mich angezogen

zogen mit Kleidern des Heils, und mit dem  
Rocke seiner Gerechtigkeit. Ies. LXI, 10.

Und solche Gnade und Gerechtigkeit Gottes ist nicht, wie ein flüchtiger Schatten, süßer Traum, vergängliche oder verwelkliche Blume, oder Gras, sondern sie währet

d) Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Menschen-Gunst und Gnade hat Gränze, Maß und Ziel, Anfang und Ende: So groß und stark sie auch immer seyn mag, so ist und bleibet sie doch, wie die Menschen selbst, unbeständig und veränderlich. Wie eine Rose oder Blume, die da zwar schön und geschwind blühet, aber auch bald der Verwelkung unterworfen ist. Wie ein gefrorenes Eis, welchem sich die Menschen manchmal anvertrauen, aber das unter ihren Füßen baldigst zerbricht, und sie sinkend macht. Gleich dem Kürbis Joná, welcher eine sehr wenige Zeit dem Joná Schatten und Erquickung gab. Jon. IV, 7. Gleich dem veränderli-

chen und abwechselnden Mond- und Sonnen-  
Scheine. Welches jener Günstigenosse eines Königes  
von Castilien wohl einsah und erkannte. Daher derselbe  
in seiner geduldeten Gnaden-Begünstigung vorgab: Es wäre  
ihm ein Nagel nöthig, seines Herren Gunst damit zu  
befestigen, \*) damit er solche nicht verlieren möchte.

Allein Jehova, der Herr unser GOTT, der da  
ist und bleibet Centrum misericordiae, ein Mit-  
tel-Punct und volles Meer der Gnaden und  
Barmherzigkeit, wie die Heiden selbst ihre Götter  
nennten, ist ewig und unveränderlich in seiner  
angefangenen Gnade: Berge können wol  
weichen, und Hügel wanken; Aber der Bund  
seiner Gnade und des Friedens weicht noch  
wanket nicht. Jer. LIV, 10.

Hat aber Jehova schon allbereit je und je, das ist,  
von Ewigkeit her, seine Gnade und Liebe seinen  
Kindern verheissen: Jer. XXXI, 3. So wird Er auch  
diesel-

\*) Adami Corn, Cop. P. I. pag. 1028.

dieselbige unverrückt, wie allhier in dem Reiche der Gnade, und der streitenden, also auch in der triumphirenden Kirche, in dem Reiche der Herrlichkeit, in die Ewigkeit der unendlichen Ewigkeiten vollenden, und kräftig vollführen. Denn eben diß wird das himmlische Wolleben und Freude auf den höchsten Gipfel der Herrlichkeit erheben, daß die Gnade und Wohlthätigkeit des ewigen Bundes-Gottes wahren wird bis in die graue und selige Ewigkeit.

Und dieses stieffet auch aus der Natur Gottes, an und für sich selbst betrachtet. Denn so unveränderlich und ewig Gott ist, so unveränderlich muß auch das Gut seyn, das Er seinen Liebhabern und Bundes-Freunden mittheilet.

Diß erfordert auch die Natur der Seele, des unsterblichen Geistes. Denn gleichwie derselbige unsterblich ist, also kan er auch kein wahrhaftes

N Gut

Gut besitzen, wenn dasselbige nicht so lange, als sein eigenes Wesen, ausdauern sollte.

Ein solches ist auch zu schliessen aus der Art der Seeligkeit und himmlischen Gnaden- Wohlthaten selbst, welche, wenn sie aufhören könnten, keine herrliche, vollkommene Freude und Ergözung erwecken, sondern Betrübniß und Traurigkeit verursachen würden. Und solche immernwährende, und nie verzeigende Gnade und Gerechtigkeit sollen allein erlangen und genießen:

B) Die Gottesfürchtigen auf Kindes- Kind, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, und darnach thun \*)

Es

\*) Ich hätte alhier Gelegenheit gnug, die in dem Worte der Wahrheit fest gegründete, und auch durch die Erfahrung in allen Zeitaltern der Kirche bewährte, Wahrheit unserer Heiligen, nach Gottes Worte Evangelisch-Reformirten Kirche, von der besondern Gnade, zu beweisen: Indem bis dero der Bund Gottes noch nicht allgemein, die wenigsten Menschen Gott fürchten, und seine Gebote halten. Allein, weil ein jeder mehr um seine eigene, als anderer Seeligkeit, sich bekümmern soll und muß: So auch ein solches bey dieser Verfallenheit sich nicht füget; Als übergehe es mit Stillschweigen.

Es scheint, daß diese Worte entlehnet sind aus Exod. XXXIV, 6, 7. da sich der HERR gegen seinen Diener Mose also erklärte: HERR, HERR GOTT! gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergibest Missethat, Ubertretung und Sünde. Ich berühre aber nur mit wenigem, daß die Gottesfurcht, (da ein Mensch, in Erkenntniß und Erwegung der Hoheit, Majestät, Heilig und Gütigkeit des allwissenden und allgegenwärtigen Gottes, jederzeit einen heiligen Schrecken und Schauder hat, böses zu thun, und im Gegentheile mit Abraham vor Gott wandelt, und fromm ist,) allerdings der Weisheit Anfang verbleibe, Prov. IX, 10. und auch vor Gott so wohlgefällig und lieb sey, daß Er aus Gnaden wohl belohnen will die, welche seinen Namen fürchten. Pl. LXI, 6. Welche Gottesfurcht aber, wie ein Feuer, sich ausfern und offenbahren muß in heiligen Glaubens- und Lebens-

Lebens-Pflichten, dergestalt, daß man seinen Bund halte.

Was ein Bund oder Vertrag sey, den zwey Partheyen mit einander aufrichten, in welchem sie sich zu Leistung und Beobachtung verschiedener Pflichten gegen einander, unter Verheißungen und Drohungen, verbinden, wie Isaac und Abimelech, Jacob und Laban, einen solchen Bund mit einander gemachet, Gen. xxvi, 28. xxxi, 44. lasse vor ich an seinen Ort gestellt seyn, und sage nur, daß durch den Bund Gottes alhier verstanden werden: Die Wege Gottes, welche Er mit dem Menschen, zu seiner Ehre, und des Menschen Seeligkeit, eingeschlagen hat, da Gott demselben, unter dem Bedinge gewisser zu leistenden Pflichten, alles Gute verheissen und zugesaget hat; Mit diesem Unterschiede, daß alhier nicht auf den Bund der Werke, den Gott in dem Stande der Unschuld und Rechttheit mit

mit Adam vor dem Falle aufgerichtet, der aber von demselben übertreten worden ist, Hof. VI, 7. sondern auf den Gnaden-Bund, den der Drey-einige Gott mit Adam, und dessen gläubigen Nachkömmlingen nach dem Falle aufgerichtet hat, gesehen werde, in welchem dem auserwählten Sünder in seinem Erlöser alles, was zu seiner Seeligkeit nöthig, von Gott verheiffen und zugesaget worden ist. \*) Von welchem Gnaden-Bunde an vielen Orten in der Heiligen Schrift, e. g. Gen. XVII, 2, Pf. XXV, 14. Pf. CV, 8. 10. 21. gehandelt wird.

Gleichwie nun aber Gott auf seiner Seite Bund und Gnade hält, Dan. IX, 4. und alle seine gethane Verheiffungen treulich und gewis in Erfüllung setzet: So müssen auch auf der andern Seite die Bundes-Freunde, die in dem Bunde der Gnade mit Gott stehen, und demselben einmal die Hand der Treue, Gehorsams und Beständigkeit gegeben, diesen Bund halten, nicht mit dem Munde allein sagen: Bund! Bund! und doch Zucht ha-

S

\*) Hieron kan S. N. Lampe in seinem Gnaden-Bunde weiter nachgesehen werden.

sen, Pl. L, 16. Jes. VIII, 12. noch den ewigen Bund fahren lassen, Jes. XXIV, 5. sondern sie müssen diesen Bund fest halten, Jes. LVI, 4. und nach den Heiligen Bundes-Forderungen treulich und beständig leben, mit denen Kindern Korah sagende: Das alles ist über uns kommen, und wir haben doch Dein nicht vergessen, noch untreulich in deinem Bunde gehandelt. Pl. XLIV, 18. Welche anhaltende Bundes-Treue und Beständigkeit sich auch darin offenbahret, daß man nicht allein fleißig und andächtig an

Seine Gebote oder Befehle, nemlich die Gebote des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, der Gedult, der Demuth &c. gedenket, sondern auch darnach thut und lebet. Denn die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugniß halten, Pl. XXV, 10, mit dem Psalmisten sagende: Du hast geboten, fleißig zu halten Deine Befehle;

Befehle; O daß meine Seele Deine Rechte mit ganzem Ernste hielte! Ja. Deine Rechte will ich halten, verlaß mich nimmermehr: Pf. CXIX, 4, 5, 8. Wie denn solche Haltung oder Beobachtung der Bundes-Pflichten gegen Gott Moses, der treue Diener Gottes, dem Bundes-Volke Israel im Namen Gottes einschärfte: Diese Worte, die Ich dir heute gebiete, sollt du zu Herzen nehmen, und sollt sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest, und sollt sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmahl vor deinen Augen seyn! Deut. VI, 6-8. Welches denn auch diesen seligen Erfolg hat, daß die

Gnade, Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit des gnädigen und gerechten Bundes-Gottes auf Kind und Kindes-Kinder triefet und fließet, so daß Er auch unseres Samens Gott, Gen. XVII, 7. und gefürchtet wird, so lange die Sonne und

der Mond wahren von Kind zu Kindes-Kindern; Pf. LXXII, 5. Daß man also sagen kan: Der HERR ist groß, und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. Kindes-Kinder werden deine Werke preisen, und von deiner Gewalt sagen. Pf. CXLV, 3, 4.

Dieses waren Sachen von äußerstem Gewicht; Ja! diese Vorstellung der besondern Wohlthaten Gottes, welche sonderlich in denen Tagen des neuen Bundes denen Gottesfürchtigen auf Kindes-Kind wiederfahren sollten, erweckte in dem Herzen des geheiligten Propheten eine solche Freude der Seele und des Gemüths, daß Er Sich, samt Engeln und Menschen, zum Lobe Gottes, im Anfange und Ausgange seines Heiligen Liedes, aufmuntern und ansporen wollte.

Dem, ob zwar nicht zu leugnen, daß auch die Heiligen Väter, unter der Verheißung, und dem alten Testamente, Gottes Gnade und Gerechtigkeit, vor sich und ihre Kinder und Kindes-Kinder, in dem verheißenen

heissenen Erlöser hinlänglich zur Seligkeit empfangen und genossen haben: Wie Gott der HENI auch, zur Versicherung seiner Gnade an Sie, einen Gnaden-Stuhl und Thron, Exod. XXV, 17, unter Ihnen aufgerichtet, und von demselben diesem Volke viele Gnade und Wohlthaten angezeihen lassen, und allbereit zu Mose gesprochen: Wenn ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig, und wessen Ich mich erbarmen will, dessen erbarme Ich mich; Exod. xxxiii, 19.

Wie denn auch *зата урарума*, dem eigentlichen Buchstaben nach, der Bundes-Freund Gottes, David, so wol vor Sich selbst und seine Person, in denen damaligen Zeiten, als auch in seinen frommen Kindern und Kindes-Kindern, viele Gnade und Segens-Wohlthaten von seinem Bundes-Gott empfangen hatte, so daß Er auch wol dieserhalben seine eigene Seele zum Lobe Gottes aufmuntern, und sagen konnte: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen Heiligen

ligen Namen; Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. *xc. v. l. 2.*

So sollte jedoch diese Gnade und Gerechtigkeit, ins besondere unter der Haushaltung des neuen Testaments, reichlich und überflüssig, ohne Ansehen der Person, Juden sowol, als Heiden, wiederfahren: Da sollte kommen ein gnädiges Jahr, *Jes. LXI, 2.* in welchem die Gerechten vom HErrn gesegnet, und mit Gnaden, als mit einem Schilde, sollten gekrönet, *Ps. V, 13,* und frühe gefüllet werden mit der Gnade des HErrn, damit sie rühmen und fröhlich seyn möchten ihr lebelang; *Ps. XC, 14.* Da sollte die Gerechtigkeit des Lebens durch den Knecht, den Gerechten, über Kind und Kindes-Kinder gebracht werden, welcher die Sünde versiegeln, die Missethat versöhnen, und eine ewige Gerechtigkeit zu wege bringen sollte, *Dan. IX, 24.* da es heißen würde: Es  
ist

ist ein köstlich Ding, dem HErrn danken,  
 und lobsingen deinem Namen, Du Höchster!  
 des Morgens deine Gnade, und des Nachts  
 deine Wahrheit verkündigen, Pf. XCII, 2, 3.  
 daß auch die Heiden zu seinen Thoren einge-  
 hen würden mit Danken, und zu seinen Vor-  
 höfen mit Loben; Der HErr ist freundlich,  
 und seine Gnade und Güte währet über uns  
 in Ewigkeit. Halleluja! Pf. C, 4. CXVII, 2.  
 Da man mit Nachdrucke Jehova, den Grossen Gott,  
 segnen, und sagen würde: Nun! so lobe den  
 HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was  
 Er dir Gutes gethan hat: Der dir alle dei-  
 ne Sünde vergiebet, und heilet alle deine  
 Gebrechen; Der dein Leben vom Verderben  
 errettet, und krönet dich mit Gnade und  
 Barmherzigkeit.

Implementum.

Dannhero auch allerdinges die besondere  
 Erfül

E 2

Erfüllung dieses geistlichen Lob-Liedes in denen glückseligen Zeiten des Neuen Bundes, und zwar in und nach der Offenbarung des Herrn-Messia im Fleische, unseres gesegneten Herrn Jesu, zu suchen ist.

Denn da ist denen Frommen und Gottesfürchtigen, wie aus dem Judenthume dem Samen Abrahä, Kindern und Kindes-Kindern Davids, also auch denen Berufenen aus dem Heidenthume, mit welchen der Gnadenreiche Gott nicht nach ihren Sünden gehandelt, noch ihnen nach ihren bösen und ehemaligen heidnischen sündlichen Missethaten vergolten hat, und die auch, in sich selbst betrachtet, ein nichtiges Gras, und verwelkliche Blume auf dem Felde, und ehedem von der Gnade und Gerechtigkeit, so vor GOTT gilt, weit entfernt waren, dergleichen überflüssige Gnade und Gerechtigkeit des Lebens in Christo Jesu reichlich wiederfahren.

Sinfe.

Sintemalen, nachdem bey und nach der Erscheinung Christi selbst alle Jüdische Herrlichkeit, Gottesdienst, Tempel, Altar, Priesterthum, Jerusalem und Canaan, samt allen Ceremonien, wie Gras und Blumen verwelken mußten: Jes. XL, 6. So hub Gott den Unterscheid der Personen auf, nahm den Zaun und Scheide-Wand zwischen Juden und Heiden hinweg, und ließ nunmehr auch seine Gnade und Gerechtigkeit, in dem einzigen Menschen der Gnade, denen Zaphetiten oder Heiden, so Er in den Bund der Gnade aufgenommen, und Ihnen wahre und ungeheuchelte Gottesfurcht gegeben hatte, durch seine Heilige Apostel ankündigen, so daß sie aus seiner Fülle konten nehmen Gnade um Gnade, Joh. I, 16. mehr Gnade, als ehemals die Väter genossen; In dem diese heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und also auch denen Heiden, erschienen, Tit. II, 11. denen Jesus, wie zu einem geistlichen Gnaden-Stuhle, in welchem sie Gnade und Barmherzigkeit suchen und finden konten,

Rom. III, 25. Hebr. IV, 16, also auch zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung war gemacht worden. I. Cor. I, 30.

Da hat Gott die Zeiten ihrer Unwissenheit übersehen, Glaube und Liebe hingegen an Jesum Christum, Vergebung der Sünden, und volles Recht zum Leben und Seligkeit mitgetheilet, ihr Leben von dem ewigen Verderben errettet, sie von ihren sündlichen Seelen-Gebrechen erlöset, und sie mit Gnade und Gerechtigkeit gekrönet auf Kindes-Kind von Ewigkeit zu Ewigkeit, so daß nicht allein die Himmel, die starken Helden, die Heiligen Engel, bey Jesu Geburt, der ein Heiland allerley Völker seyn sollte, Gott gelobet: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Luc. II, 14. Sondern auch der alte Simeon zur Ehre Gottes gesungen: Herr nun lässest Du deinen Diener in Friede dahin fahren, nach deinem

nem Worte. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preise deines Volks Israels; Luc. II, 29-32. Eben wie der erleuchtete und große Heiden-Lehrer, Paulus, sich und die bekehrte Ephesinische Gemeine ermuntert: Gelobet, eigentlich, gesegnet sey GOTT und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen und überhimmlischen Gütern durch Christum. Eph. I, 3. conf. Col. I, 12, 13.

Diß aber alles ist und war ein Vorgeschmack und Abschilderung von der Herrlichkeit in der annoch zu erwartenden letzteren Zeit, wenn nemlich die entlegenen Heiden und Juden, nach ihrer Bekehrung, Rom. XI, 25. die Fülle der Göttlichen Gnaden- Wohlthaten genießen und schmecken werden, da, wenn alle Reiche werden Gottes und seines

II 2                      Christi

Christi geworden seyn, Apoc. XI, 10. Engel und Menschen diß Lob-Lied, zur Ehre Gottes, musificiren, und anstimmen werden: Das Lam, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, Reichthum, Weisheit und Stärke, Lob, Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Apoc. V, 12, 13.

APPLICATIO.

a) Generalis.

**H**ab sollte und wolte nun zwar wol, nach dem eigentlichen Drate und Absehen des Heiligen Propheten, von der Glückseligkeit des neuen Bundes, da alles Fleisch die Herrlichkeit des Herrn sehen würde, Jer. XL, 5. und dem zu Folge die Gnade und Gerechtigkeit Gottes, so da in reichlicher Vergebung der Sünde, und Ausbreitung über die Heiden und derer Kindes-Kinder, gewaltet hat, und noch walten wird, mit mehrerem handeln und reden, und an bey zeigen, wie sowol sie, als auch wir, vielfältige Ursachen hätten, Gott den Herrn bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten zu loben und zu segnen;

Allein

Allein der Zweck und die Ursache der gegenwärtigen solemnen Trauer-Versammlung verbindet mich, eine andere Betrachtung anzustellen, ein Wort zu seiner Zeit zu reden, und vor dieses Mal die Vergänglichkeit des Lebens aller Menschen, im Gegensatz der ewig aushaltenden Gnade und Gerechtigkeit Gottes, anzuweisen.

Gewiß! *Inter vana nihil, homine, vanius est*, unter allen vergänglichen Dingen in der Welt ist wol nichts vergänglicher, als der Mensch; Wie auch in einer gewissen Kirche in Paris auf der Grabschrift des Adami de S. Victore stehen soll. Mit des Menschen zeitlichem Leben gehet es oft, wie mit des ehemaligen Königes in Spanien, Philippi II. vermeintlicher unüberwindlichen Schiffs-Flotte, welche Er wider die Königin Elisabeth in England zwar auslaufen ließ, die aber gänzlich geschlagen und überwunden wurde, worüber die See-Länder eine Münze prägen ließen, mit dieser Bey- und Umschrift: *Venit, iuit, fuit* Sie ist gekommen, sie hat ihren

X Lauf

Lauf daher genommen, aber sie ist auch nun  
 gewesen. \*) Diß erwog auch jener glorwürdige  
 Kayser Carolus V. gar wohl, deswegen ließ Er auf  
 seinen Kayserlichen Scepter einen Mann mit einer Ta-  
 fel mahlen, darüber geschrieben stunde: Sto! Ich stehe.  
 Aber unter diesem Bildniße waren zwo an dem Boden  
 nagende und fressende Thiere, mit dieser Überschrift: Ja-  
 cebis, du wirst bald darnieder liegen, um anzudeuten:  
 Wer heute stehe und lebe, könne morgen  
 fallen und tod seyn.

Denn, ach! wie gar nichts sind doch alle  
 Menschen, die da so sicher leben? Pf. xxxix,  
 7. indem doch kein Mensch lebet, der den Tod  
 nicht sehen müste. Pf. lxxxix, 99. Den Sa-  
 men der Sterblichkeit bringet der sündigende Mensch selbst  
 mit sich auf die Welt, so daß hiervon kein Stand, keine  
 Hoheit und kein Alter der Menschen ausgeschlossen blei-  
 bet: Da hilft vor den Tod nicht der Majestätische Ti-  
 tul eines Königes, so ist David, 1. Reg. II, 1, nicht  
 Gottesfurcht, so ist Salomo, nicht Liebes-Stärke, so ist  
 Simson

\*) Lanf. Conf. Brian, p. 336.

Simfon, Jud. XVI, 30. nicht Schönheit, so ist Absalom, 2. Sam. XVIII, 15. nicht Kindheit oder Jugend, so ist Davids Söhnelein, und der Jüngling Eutychus, 2. Sam. XII, 18. Act. XX, 9. gestorben: Es ist und bleibet einmal dem Menschen, wenn er sterben soll, ein Ziel gesetzt, und das kan er nicht überschreiten. Job XIV, 5. Hebr. IX, 27.

Und lehret auch anbey die tägliche und klägliche Erfahrung, daß die Menschen oft in der besten Blüte ihres Lebens, ohne viele Jahre zu erleben, wie Gras durch des blassen und bleichen Todes Sense und Sichel abgehauen, und wie zarte und schöne Blumen abgebrochen werden.

Allhier aber möchte wol Jemand vielleicht in Betrachtung des sehr kurzen Lebens fragen und sagen: Warum hat denn aber Gott, der Herr, die Heiligen Patriarchen vor der Sündfluth, einen Adam 930. einen Seth 912. ja gar einen Methusalah 969. Jahre alt werden lassen? Gen. V, 5. 8. 27. Warum aber nicht heut zu Tage mehr?

Es dienet darauf zur Antwort: Das hat Gott  
  
 damals

damals nach seinem freyen Willen und Wohlgefallen, aus verschiedenen heiligen und weisen Bewegungs-Ursachen also beliebt: Unter andern fristete er diesen Heiligen Männern so lange das Leben, damit durch dieselbige das menschliche Geschlecht vermehret, gute Künste und Wissenschaften erlernet, und fortgeplanzet, und das Wort von der Verheißung, in dem seegnenden und ge-segneten Weibes-Saamen, in der Patriarchalischen Kirche durch die Vielheit der Lebens-Jahre dieser frommen Väter ohnverfälscht auf Kinder und Kindes-Kinder ausgebreitet und beygehalten werden möchte. Gen. XVIII, 19.

Da nun aber das Geschlecht der Menschen-Kinder, wie der Sand an dem Ufer des Meeres gung-sam vermehret, Künste und Wissenschaften gleichsam den höchsten Gipfel erstiegen, und das Wort Gottes, und Lehre des Glaubens, beynabe in die ganze Welt ausgebreitet worden; So ist kein Wunder, daß unser Leben weit kürzer, ja sehr kurz sey! Da durch uns der allweise Gott zur Betrachtung der auch vergänglichlichen Welt, und aller irdischen Dinge in der Welt, damit wir unser Herz daran nicht hangen sollen,  
bewegen,

betwegen, und vielmehr ansporen will, daß wir, als solche, die hier keine bleibende Stadt haben, als wahre Himmels-Bürger, deren Wandel, oder πολιτικα. Bürger-Recht, im Himmel ist, die zukünftige suchen, Hebr. XIII, Phil. III, 20, und allbereit hier auf Erden himmlische Schätze sammeln sollen, so die Diebe nicht stehlen, und der Rost und Motten nicht verzehren können, sondern ewig wahren und ausdauern. Matth. VI, 20.

Zu geschweigen, wie selbst die klugen Seiden die eilfertige Vergänglichkeit dieses Lebens aus dem Lichte der Natur erkannt: Und Seneca ein zweiläufiges Buch de breuitate vitae, von der Kürze des Lebens geschrieben hat, deswegen auch seine Philosophie, oder Weltweisheit, *μλιτην σοφιας*, eine Überdenkung des Todes, betitulte: Die alten Egyptier aber dierohals auch bey ihren Freuden-Mahlen einen Toten-Kopf mit aufzusetzen pflegten: Und jener

Y König

König in Macedonien, Philippus, ließ sich täglich durch einen Pagen zureufen: Philippe! gedenke, daß du sterben mußt.

Um so mehr, da ein frühzeitiger und seeliger Tod nicht ein Zeichen des Göttlichen Zorns und Ungnade, sondern vielmehr der Gnade und Liebe Gottes ist: *Or Filiiis ei best, servat nos,* wenn die Götter lieben, sagten die Heiden, der stirbet in der Jugend. Ich aber sage: Wenn Gott liebet, der stirbet baldigst, ohne lange in diesem Jammerthale zu leben. Denn der Gerechte, ob er gleich zu zeitig stirbet, ist er doch in der Ruhe: Er gefällt GOTT wohl, und ist Ihm lieb, und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, seine Seele gefällt Gott wohl, darum eilet Er mit ihm aus dem bösen Leben. Sap. IV, 7. 10. 14.

b) Spe-

b) Specialis.

Jedoch was halte ich mich mit vielen Exempeln, Gründen und Ursachen auf, die Kürze des menschlichen Lebens darzutun?

Ein klägliches Exempel haben wir aniezo, ach leider! vor Augen an dem erblaßten Leichnam Thro Königl. Hoheit, Unserer im Leben gewesenen Durchlauchtigsten und Gnädigsten Landes Fürstin, welche, ob Sie schon zur Freude und Vergnügung Deroselben Durchlauchtigsten Ehe-Gemahls, zum Troste Derer Durchlauchtigsten Fürsten-Seelen, und zum Wohl des ganzen Landes, nach aller herzlichem Wunsche, Seufzen und Verlangen, noch länger grünen und blühen sollen, dennoch, als eine schöne Blume zu Saron, und Rose oder Lilie im Thale, Cant. II, 1. in der besten Blüte Dero Alters, nemlich im 30ten Lebens-Jahre verwelket, und durch den allgemeinen Feind des menschlichen Lebens, den Tod, abgebrochen worden sind.

Y 2

Gewiß,

Gewiß, wenn Hohe Geburt und Hoheit, wenn Frömmig- und Gottseligkeit das Nord-Schwert des Todes abwenden könnten: So würde derselbe solches hier nicht haben anbringen können; Allein, nein! dieser blinde und unerbitliche Feind achtet solches nicht. Er kommt in der von Gott gefesteten Zeit und Stunde, und spricht: Mensch! es ist der alte Bund, du mußt sterben. Sir. XIV, 18.

Ein solches haben auch Ihre Königl. Hoheit, nach Dero erleuchteter Einsicht, gar wohl gewußt, höchst-weislich eingesehen, und dem zu Folge die Sinfälligkeit des menschlichen Lebens, und ewig und immer währende Gnade Gottes, so da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, in Betrachtung gezogen, und an Ihren seligen Tod nicht etwan erst auf Dero Kranken- und Siech-Bette gedacht, da Dieselbigen, als eine Blume und Rose, mit Dornen der Krankheit und Schmerzen umgeben, Cant. II, 2, schon zu ver-

wel

welken anfangen: Sondern Höchst-Dieselben sind mit solchen seligen Todes-Gedanken, von vielen Jahren her, und noch in gefunden Tagen, schon umgegangen. Deswegen Dieselbigen nicht allein mit Eigener-Hohen Hand in ein gewisses Buch, in welchem Höchst-Dieselbigen viele und verschiedene Trost- und Macht-Sprüche der Heiligen Schrift, zu Bezeugung Dero Glaubens und Hoffnung, aufgezeichnet, auch unferen Leichen-Text, samt dem XC. Psalm, und dem Liede: *Jesus meine Zuversicht* 2c. mit bemercket, und dabey geschrieben haben: Dieses soll mein Leichen-Text seyn. Welche beyde Geistreiche Lieder, wie von der Wichtigkeit unseres Lebens, also auch von der seligen Ewigkeit handeln, und deutlich reden;

Sondern, wie ich mich gnau entsinne, haben Höchst-Dieselbigen mit, Dero unterthänigstem Knechte, vor zweyen Jahren, in eben diesem Monate und Tagen, nemlich im Octobri anni 1748. auf dem Hochfürstlichen Schlosse Ballenstädt, gnädigst anbefohlen

befehlen lassen: Daß ich, zur Erinnerung der Sterblichkeit und Vergänglichkeit unseres Lebens, und dessen scheinbarer Herrlichkeit, über die Worte Jes. XL, 6. Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit, wie eine Blume auf dem Felde, ausserordentlich predigen sollte; Welches auch, und zwar mit ebenmäßiger Absingung obiger Lieder, von mir den 6ten dieses Monats unterthänigst befolget worden ist.

Gleichwie nun aber **Unsere Hochseligste Fürstin** in diesem erlesenen Leichen-Texte **Gras und Blumen**, auf der einen Seite, als ein Bild **Derer Eigener Sterblichkeit** angesehen; Also haben auch **Höchst-Dieselbigen** dergleichen **Gras und Blumen** als ein **Hoffnungs-Bild Derer seeligster Auferstehung**, auf der andern Seite, betrachtet: Daß nemlich **Derer erblaßter Leichnam**, als ein abgemeyetes **Gras und**  
ver-

Verwelkte Blume, welche doch Samen und Wurzel in der Erde behalten, in dem Frühlinge des jüngsten Tages wieder lebendig werden, verklärt und verherlicht grünen und blühen, und die Gnade und Wohlthätigkeiten Gottes, in dem Himmlischen Lust-Garten des seligen Paradieses, von Ewigkeit zu Ewigkeit, schmecken und geniessen würde.

Wie denn die Alten und ersten Christen Blumen auf die Gräber der Verstorbenen, als *spem publicam*, und ein Sinnbild der Hoffnung von der allgemeinen Auferstehung derer Toten, geworfen haben sollen. \*)

Sonderlich haben diese Theuerste Fürstin auf Höchst-Verordnen Kranken-Lager, als einem täglichen Erinnerungs-Bilde des Todes, Ihre bevorstehende Veränderung und seligen Wechsel, in der grösssten Gedult, Christ-Fürstlicher Befehlen

\*) Pierius L., 55. Hierogl. p. 402.

senheit, Uebergebung an Gottes Willen, und ungezweifel-  
 ter Glaubens-vollen Zuversicht der ewigen Gnade  
 Gottes, Großmüthig abgewartet. Dannhero  
 Sie Sich nicht allein, zur Versicherung dieser  
 Gnade Gottes, Vergebung der Sünden in der  
 blutigen Gerechtigkeit Jesu Christi, und Hoffnung  
 der zukünftigen Seeligkeit, auf Dero Kranken-  
 Bette das Heilige Abendmahl, als eine Erinnerung  
 des Todes Jesu Christi, und seiner dadurch für uns  
 erworbenen Gerechtigkeit, recht andächtig, bußfer-  
 tig und gläubig bedient: Sondern auch gnädigst an-  
 befohlen haben, daß das ganze Geistliche Ministerium  
 in der allhiefigen Hochfürstlichen Residenz,  
 meine werthe Collegen und Amtes-Brüder, Höchst-  
 Dieselbigen in Unterthänigkeit nach und nach be-  
 suchen, und aus Gottes Worte Trost und Hoffnung  
 des ewigen Lebens zusprechen sollten;

Wie denn ich selbst, Dero demüthigster Knecht,  
 den 2ten Jun. Dom. IV, p. Tr. a. c. da die erstere  
 öffentliche Fürbitte für Ihre Hoheit in un-  
 serem



auf, Er wird sie auch Mir in Gedult ertragen helfen.

Sonderlich, da ein andermal gnädigst befehliget wurde, **Höchst-Heuenselben**, bey zunehmender Leibes-Schwachheit, unterhängst aufzurarten, und zu der Zeit Gelegenheit nahm, wie ein Christ sich zu seinem bevorstehenden seligen Tode, damit er ihm nicht feyn möchte ein König des Schreckens, sondern ein Bote des Friedens, vorbereiten müste, nemlich mit einem bußfertigen, demüthigen, glaubigen und Hoffnungs-vollen Herzen von der zukünftigen seligen Ewigkeit; So haben **Höchst-Dieselbigen** ein solches nicht nur andächtig und gnädigst mit angehört, sondern auch, bey Anführung Heiliger und Glaubens-voller Bibel-Sprüche, solche mit lauter und starker Stimme, zu Bezeugung **Zero** Glaubens und kindlicher Hoffnung zu **GDt**, aus- und nachgesprochen. Unter andern: Wir haben einen **GDt** der da hilft, und einen **HErrn**, **HErrn**, der vom Tode errettet. Pl. LXIX, 21. Wer will uns scheiden von der Liebe **GDt**-tes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung?  
oder

oder Gefährlichkeit? Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Rom. VIII, 35, 39. Ich lebe aber: Doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. II, 20. Denn ich weiß ja, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde

de in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder, Job. XIX, 25 : 27.

Nun ist auch Deroselben Hoffnung erfüllet, und Dero Glauben in ein selbiges Schauen verwandelt worden, und, obichon Dero Leib nun verwelket, lebet doch Deroselben durch Jesu Blut und Geist gerechtfertigte Theureste Fürsten-Seele, und genießet die Gnade Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ist schon Dero Leibliche Gegenwart uns entzogen: Ach! das Gedächtniß Dieser Gerechten wird und soll bey uns im ewigen Andenken auf Kind und Kindes-Kinder verbleiben.

Pflegten die alten Völker, sonderlich die Römer, ihren Verstorbenen und Ruhm-würdigen Freunden, zum Gedächtniß, Grab- und Ehren-Säulen aufzurichten, welche doch alle durch die Länge der Zeit verschwunden: Wir wollen **Ihro Königl. Hoheit,**  
 un-

serer Hochseeligsten Landes-Fürstin, und zwar in unsern Herzen und Gemüthern ein Mausoleum aufzurichten, so nicht durch Wind und Wetter zerfallen, sondern ewig im Segen bleiben soll. Prov. X, 7. Wir wollen, gleichsam zum ewigen Andenken **Ihro Königl. Hoheit** nachstehende fünf Gedenk-Male setzen:

I.) **Höchst-Deroselben** ungeheuchelte Gottesfurcht und Frömmigkeit, welche selbst nach dem Aussprüche und Denckungs-Art Ciceronis: Regina virtutum, eine Königin aller Tugenden ist; Eine Gottesfurcht, so aus Deroselben ganzem geführten Lebens-Wandel heller, als Sonnen-klar, hervorleuchtet. Sie haben Sich beständig angelegen seyn lassen, mit Abraham vor **GOTT** zu wandeln, und fromm zu seyn, und von solcher Frömmigkeit und Gottseeligkeit auch nicht gelassen, bis Dero seliges Ende gekommen. Job. XXVII, 5.

II.) **Höchst-Deroselben** festen Glauben an den Herrn **Jesus Christum**, welcher, obschon die Kräfte **Ihres Leibes** abnahmen, doch nicht schwach, sondern

dem immer stärker und stärker wurde, so daß Sie auch Glaubens-voll ausriefen: Wenn mich der HERR gleich töten will, so will ich doch auf Ihn hoffen. Job. XIII, 15. Denn ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Belage bewahren kan bis an jenen Tag. 2 Tim. I, 12.

III.) Höchst-Veroselben feurige und inbrünstige Gebäts-Andacht, da Dieselben, wie Carolus V. \*) im Gebäte fast mehr mit GOTT, als mit Menschen, geredet haben. Indem Sie, bey gefunden Tagen, nicht allein den ewigen und Anbätens-würdigen GOTT in seinem Bät-Hause, (ohne ein einziges Mal den öffentlichen Gottesdienst an denen Sonntagen, Bät-Tagen, und wöchentlichen Fasten-Predigten zu versäumen,) im Gebäte inbrünstig und demüthig angerufen haben: Sondern Zero Hochfürstliches Zimmer auch eine rechte Bät-Kammer gewesen ist, da Sie alle Tage, Morgens und Abends, auf Ihre Knie gefallen, und  
Ihr

\*) Chr. Matth. Theat. histor. p. 183.

Ihr Herz vor dem Herzen- und Nieren-Präfer im Gebäte ausgeschüttet haben, der Vermahnung Ihres Herrn Jesu nachlebende: Wenn du batest, so gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thüre hinter dir zu, und bäte zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird es dir vergelten öffentlich; Matth. VI, 6. Wie denn auch jederzeit Höchst-Dieselbigen zu mir in Der Schwachheit, wenn wieder meinen unterthänigsten Abtritt nahm, zu sagen pflegten: Bäte er für Mich.

IV.) Höchst-Dieselben außerordentliche Christliche Gedult und Gelassenheit, in Der langwierigem und Schmerzens-vollem Kranken-Lager. Sonst heißt es: Difficile est tacere, cum doleas, es ist eine schwere Sache, still schweigen in seinen Schmerzen, wenn es wehe thut: Allein hier war kein Zeichen der Ungedult zu verspüren; Sie gedachten mit jener edlen Römerin, der Cornelia: Der Mensch wäre allein

lein unglückselig zu nennen, welchem Gott im Unglücke nicht Gedult gäbe. Sie waren dem zu Folge mit Ihrem Gott zufrieden, fasseten Dero Seele in Gedult, denkende: Denen, die Gott lieben, müssen doch alle Dinge zum Besten und Seeligkeit dienen. Rom. VIII, 28.

V.) Und endlich Deroselben Verleugnung und Verachtung der eiteln Welt, und recht sehnliches Verlangen nach der ewigen und Himmlischen Herrlichkeit. In dem Diese sterbende Fürstin, in der letzten Stunde Dero Lebens, mit sterbender und Herzrührender Stimme, der vergänglichlichen Welt den letzten Abschied gegeben: A Dieu! du schöne Welt! und im Gebäte, Glauben und Hoffnung der zu genießenden Himmlischen Herrlichkeit sanft und selig eingeschlafen sind.

Nun wird ein jeder, nebst mir, gar wohl glauben, daß dieser, obsehon höchstseligste, Wechsel und Hincritt eine sehr empfindliche Herzens- und Schmerzens-Wunde Sr. Regierenden Hochfürstl. Durchl. Unse-

Unserem Durchlauchtigsten Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn verursacht habe. Einmalen Höchst-Dieselbigen die Hälfte Deroselben Herzens verlohren und eingebüßet haben, indem Thro, durch das Eheliche Liebes-Band, fest verbundene und verknüpfte Herzen gewaltsam von einander gerissen und getrennet worden seynd:\*) Davon Ein Theil in die Erde geleyet, der andere aber Schmerzens-voll, blutend und unverbunden bey Höchst-Denenselben hinterlassen worden.

Wie wehe, kläglich und beweglich muß es Höchst-Denenselben gewesen seyn? da die Hochseeligste Fürstin nicht lange vor Dero seeligem Tode diesen beweglichen Abschied von Sr. Hochfürstl. Durchl. genommen: A Dieu! Mein Lieber Gemahl und Fürst! Ich danke vor  
 Ec vor

\*) Wie denn ein solcher Tod, wenn jemand seinen Ehe-Gatten verlohren, von denen Alten *Διχοτομία*, eine Derspaltung, ist genennet worden, Basilus in serm. de Julitta.

vor alle Wohlthat und Liebe. Ja! wie wird nicht Dero zartes Herz geblutet haben, als endlich, in Dero Hoher Gegenwart, der unsterbliche Geist Thro Hoheit, unter Anwünschung alles Segens und Lebens über Dero selbst Hohe Person und Hochfürstliche Kinder, aus der hauffälligen Hütte des Leibes gerwichen, und Höchst-Dieselbigen von Dero sterbender Frau Gemahlin, wie ehemals Kaiser Augustus von seiner sterbenden Gemahlin, diesen beweglichen Abschied haben nehmen müssen: *Liuvia! memor esto coniugii nostri, et vale!* \*) *Liuvia!* gedenke an unsere eheliche Liebe und Treue, und lebe wohl! Kein Wunder, daß Höchst-Dieselbigen dieserhalbem Herzschmerzlich gerühret und betrübet worden sind: Um so mehr, da Höchst-Dieselbigen an Thro Hoheit eine Geliebteste Gemahlin, eine Freundliche Gesellin Dero Lebens, und Hochfürstlichen Ehe-

\*) Suetonius in vit. Aug.

Ehe-Bettes, und eine wachende Mutter fünf Eheurer Fürsten-Kinder, \*) (davon Eines allbereit in der zartesten Jugend, als eine schöne Blume, dem Leibe nach verweset, aber ewig vor Gottes Angesichte grünet und blühet,) eingebüset haben.

Allein Er. Regierende Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, als ein Gottseeliger Regent, fassen Deroselben Seele in Gedult, und halten Ihrem Gott fall! Die Hand des Allmächtigen, so Höchst-Dieselbigen geschlagen und verwundet, wolle auch Dieselbigen kräftigst verbinden und wieder heilen, und in Dero zerfaltene Herzens-Wunde das Del seiner Göttlichen Erquickung gießen! Er bewahre Ihre Hochfürstl. Durchl. Hohe und Beheiligte Person vor betrübte und traurige To-

Et 2

des.

\*) Ich sinnspiele auf die Worte eines Lipsii, welcher, als er einem betrübten Wittwer, wegen Absterbens seines Ehe-Gemahls, seinen Verlust recht dars thun wollte, also an ihn schrieb: Amisisti uxorem optimam, diu vice et tui confortem, et tui liberorum parentem, Cent. 2, ad Belg. Epist. 59.

des und Unglücks-Falle in Gnaden! Lege die Jahre, welche **Ihro Königl. Hoheit**, menschlichen Gedanken nach, amoch hätten leben können, **Höchst-Zenenseben** zu, und lasse seine Gnade und Barmherzigkeit über Ihnen groß seyn, und wahren auf Kindes-Kind, auch **Der Hochfürstlichen Stuhl** im Seegen, Friede und blühenden Zustande so fest seyn, so lange der Zeuge in denen Wolken fest und gewiß ist!

Musste jener Hipponensische Bischof, Augustinus, ein grosser und gefeßter Theologus, bey dem erfolgten Tode und Absterben seiner Mutter, selbst eingestehen: Es sey ihm bey seiner Mutter Leiche sehr schwer und so empfindlich geworden, daß ihm die Thränen häufig aus den Augen gedrungen: Ey! so ist kein Wunder, daß alhier **Durchlauchtigste Fürsten-Seelen**, der **Durchlauchtige Erb-Prinz**, und **Prinzessinnen Durchlauchtigkeiten**, bey der Leiche **Deroselben Durchlauchtigsten und Herz-Bielgeliebtesten Frau Gnaden-Mamma**,  
häufig

häufige und bittere Zähren zollen, welche Denen selbigen im übrigen bißhero corde et lacrimis, mit Herzen und Thränen, gefolget, und nunmehr Dieselbigen in Ihre Fürstl. Gruft, Schlaf- und Ruhekammer einbringen sehen.

Gott hat Denen selben gewiß ein hartes und empfindliches zugesickt, und einen Trank bitteres Marah-Weins aus dem Kreuzes-Kelche eingesendet, daß Sie vor Betrübniß wol taumeln möchten. Pf. LX, 5. Zudem Höchst-Dieselbigen Allerseits nunmehr Deroselben Hochfürstliche Frau Gnaden-Mamma, samt Dero zärtlicher Liebe und treulicher Vorsorge, entbähren müssen.

Ach! Schmerz über Schmerz! Ich sehe zwen zarte Durchlauchtigste Prinzessinnen zum ersten Male in diesem Gottes-Hause, So auch in tiefen schwarzen Trauer-Kleidern, mit betrübten Herzen, aus Kindlichem Respect, dem entseelten Leichname gefolget sind, welches Ihnen zu einem Trauer-Hause, zu einem Thale Megiddo, da man höret die

Dd

Kla-

Klage Hadad Rimmon, Zach. XII, 11. durch Gottes Zügung und Schickung hat werden müssen.

Der Gnadenreiche Gott, dessen Gnade und Liebe eine rechte Mutter-Liebe ist, Jes. XLIX, 15. tröste aus der Fülle seiner Göttlichen Gnade und Erbeses Deroselben Fürstl. Herzen Allerseits kräftigt in dieser tiefen Betrübniß! Er erzeige Ihnen frühe, und zu aller Zeit, seine Gnade, befestige Sie in seinem Gnaden-Bunde, schenke Ihnen je mehr und mehr die Gerechtigkeit des Glaubens und Heiligen Lebens! Erhalte, nach diesem erlittenen grossen Verluste, Höchst-Deroselben Durchlauchtigsten Gnaden-Herrn Vater bis in die spätesten Lebens-Jahre, damit Dieselbigen fernerhin, unter Desselbigen gnädigstem und weisestem Aufsehen, grünen mögen, wie Palmen-Bäume, in allen Hochfürstlichen Tugenden, und aufwachsen, wie Cedern, auf unserem Anhaltischen Libanon! Pl. XCII, 13.

Der

Der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Erhöhet wolle auch, nach seiner unendlichen Erbarmung, Gnade und Güte, reichlich trösten Alle diesem Uralten Hochfürstlichen Hause Anhalt mit Königlichlicher Chur- und Fürstlicher Anverwantschaft zugethane Hohe und Nahe Anverwanten, Deren Hohe Herzen, durch diesen erfolgten Hohen Todes-Fall, tief gebeuget, Deren Herzens-Freude beynabe ein Ende, und Deren Neigen in Wehflagen, Thren. V, 15, verwandelt worden ist. Er ziehe nach seiner Gütigkeit, Höchst-Denenselben das Trauer-Kleid aus, und umgürte Sie mit beständiger Fröhlichkeit! Pl. xxx, 12. Er schaffe diesen Traurigen zu Zion Schmuck für Asche, Freuden-Del für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist! Daß Sie seyn und bleiben mögen Bäume der Gerechtigkeit, und Pflanzen des Herrn zum Preise! Jef. LXI, 3.

Klaget dort der Prophet über das undankbare Verhalten der Juden: Aber der Gerechte kommet um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; Heilige Leute werden aufgeraffet, und niemand achtet drauf; Jes. LVII, 1. Ach! so müssen wir ganz anders und besser gesinnet seyn: Wir müssen nicht allein diesen Hohen-Lodes-Fall, da wir eine so Liebreiche und Gnädige Landes-Mutter verlohren haben, welche Sich gegen jedermann jederzeit recht gnädig erzeiget, und uns besondere denen armen Gliedern des HERN Jesu viel Gutes gethan, sie gespeiset, getränkt und erfreuet, Herzscherzlich beweinen, betrauren und beklagen, und an bey GOTT in Christo ansehen, daß Er seine Gnade und väterliche Güte über Unseren Theuresten Befalhten und Regenten, bis in das graue Alterthum, walten lassen wolle! Damit wir fernerhin unter diesem unsern Weinstocke und Feigenbaume unser Brot in Ruhe und Friede genießen mögen; Sondern wir wollen auch diesen Hohen,

wir wollen auch diesen Hohen Todes-Fall uns zu einem Bilde und Erinnerung unseres bevorstehenden Todes dienen lassen.

Denn, ist diese Ceder auf Libanon gefallen: Ist dieses geschehen am grünen Holze; Was will und wird nicht an dem durren geschehen? Niemand unter uns denke: Er sey noch jung, blühend und stark, so daß der rauhe und kalte Wind des Todes ihm nicht schaden, oder seine Lebens-Blume abbrechend und verweltend machen werde.

Niemand verabsäume doch die angebotene Gnade Gottes und Gerechtigkeit Jesu Christi. Niemand verschiebe doch seine Gottesfurcht, Buße und Bekehrung auf Morgen, von einem Tage zu dem andern, bis in das späte, und doch höchst ungewisse, Alter und zukünftige Lebens-Zeit. Denn das CRAS, das ist, Morgen, kan baldigst umgekehret, und in einen SARC verwandelt werden.

Wir müssen gedenken, daß auch unser Leben wie Gras und Blumen sey, und also, wie solche, schleunigst ein Ende nehmen möge. Zu dem Ende Tag täglich  
Ee in

in Buße, Glauben und heiligem Lebens-Wandel an unserm Tod gedenken, heute, da wir noch die Stimme des Herrn hören, unsere Herzen nicht verstocken: Pl. XCV, 7, 8. Und also fromm und gottselig vor dem Angesicht des allsehenden Gottes wandeln, seinen mit uns in Christo aufgerichteten Bund der Gnaden und des Friedens halten, seine heilige Gebote lieben, und, so viel uns die Gnade des Heiligen Geistes Kräfte verleihet, auch darnach thun und leben, sagende: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. Ich schwere, und will es halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Pl. CXIX, 105, 106.

Und warum sollten und wollten wir dieses nicht thun? Ist nicht die Gnade und Gerechtigkeit Gottes das alleredelste Gut, der kostbarste Schatz vor eine Seele, die selig werden will? ja besser als das Leben? Ist nicht dieses Leben sehr eitel und vergänglich? So leicht, wie Gras und Blumen, eben so leicht, und noch leichter, kan unsere Lebens-Blume erblichen und verwelken, unser Lebens-Faden abgeschnitten, und unsere Lebens-Lampe,

pe,

pe, durch den geringsten Wind der Krankheit und des Todes, ausgelöschet werden. Commorandi enim natura nobis diuerforium dedit, non habitandi, die Natur hat uns die Welt nur zur Herberge, aber nicht zur immerwährenden Wohnung gegeben, sagte selbst jener weise heidnische Redner, Cicero. \*) Niemand unter uns kan sagen: Morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen, und ein Jahr da liegen, und handthieren und gewinnen, die wir nicht wissen, was morgen seyn wird: Denn was ist unser Leben? Ein Dampf, der eine kleine Zeit währet, und darnach verschwindet; Sondern wir müssen sagen: So der Herr will, und wir leben, wollen wir diß oder das thun. Iac. IV, 13, 14, 15. Sehr nachdrücklich erinnert in dieser Absicht der weiseste unter den Königen, Salomo: Rühme dich nicht des morgenden Tages. Denn du weißt nicht, was sich heute noch begeben mag. Prov. XXVII, 1.

Ee 2

Sehen

\*) Bernhard, p. 118, et 240.

Sehen wir die Bäume, Gras und Blumen an, welche heute grünen und blühen, morgen aber verwelket und erstorben dar liegen: Sehen wir die verstorbene Menschen, unsere Freunde und Verwandten an, die heute roth, und morgen tod gewesen; So erinnern uns diese alle nachdrücklich unserer Sterblichkeit, und rufen uns, die wir eben solchen Zufällen unterworfen, und aus eben demselbigen Thone verfertigt sind, gleichsam zu: Memento mori! Gedenket, daß ihr sterben müisset.

Jedoch wir haben nicht Ursache, uns vor dem Tode zu fürchten und zu grauen. Denn derselbe ist durch JESU Gerechtigkeit und blutigen Tod überwunden, eine Gift-lose Schlange, ein entwaffneter, und seiner Stachel beraubter Feind, ja ein Herold und Bote des Lebens, der unseren Seelen die Thüre zu der ewigen Gnade des Lebens so gar eröfnet, und unser Bruder geworden.

Darum sagte jener Weltweise Diogenes schon, als er in seiner grossen Krankheit von denen Aerzten befraget wurde: Wie er sich befände? Ich befinde mich wohl. Denn ich umarme meinen Bruder;

der; Auf die Worte eines Homeri zielend, welcher den Tod seinen Bruder genennet hat.

Wer in den Bund der Gnaden mit Gott getreten, gottesfelig und fromm ist, und bleibet bis an sein Ende der kan, als ein Gerechter, getrost in seinem Tode seyn. Prou. XIV, 32. Weil Gottes Gnade ihn auch im Tode nicht verläßt, sondern bey ihm bleibet in die Ewigkeit derer Ewigkeiten.

O dem getrost in Noth! O getrost im Tode!  
 Stirbet unsere Lebens-Blume schon zeitig ab:  
 Wir werden nur weggerissen von dem Unglücke,  
 kommen zum Frieden, und ruhen in unseren  
 Kammern. Jes. LVII, 1, 2.

Trophonius und Agamedes, welche dem Gott Apollini zu Delphis einen Tempel zu Ehren erbauet, baten ihn um einen Lohn und Vergeltung ihrer Arbeit, so ihnen am nützlichsten wäre. Apollo antwortete: Daß sie nach dreyen Tagen den besten Lohn bekommen sollten; Da sie aber beyde ver-

Stor-

storben. \*) Damit selbst die Blinden Heiden haben lehren wollen, daß der Tod das Beste sey. Oia! der seelige Tod der Kinder Gottes, der durch JESU Tod geheiligt ist, mag mit allem Rechte vor das Beste gehalten werden. Denn sie werden dadurch von allem Leide, Bitterkeit, Kreuze und Quaal, so sie in diesem Jammerthale ausgestanden, völlig erlöset, aus diesem Angst-Karren alles Elendes ausgespannet, und kommen zur ewigen Freude, Ruhe und seligen Gemeinschaft des Dreyeinigen Bundes-Gottes. Denn, ob schon ein Sünder lange lebet, so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen, die Gott fürchten, die sein Angesicht scheuen. Eccl. VIII, 12.

## Conclusio.

Muß demnach schon unser Leib, wie Gras und eine Blume, verwelken und verwesen: Ey! an jenem Tage wird er aus der Erde wieder hervorgrünen, auferstehen, und mit dieser Haut wieder umgeben werden; Da wir nicht wieder verwelken, sondern in denen Vorhöfen des seligen Him-

\*) Cicero L. I. P. IV.

Himmels ewig grünen und blühen, Pf. XCII, 14. und, Kraft der Gerechtigkeit JESU Christi, die ewige Gnade des unveränderlichen Gottes immer und ewiglich, von Ewigkeit zu Ewigkeit, recht empfinden und schmecken werden, den Ewigen, Gnädigen und Dreieinigen GOTT ewiglich zu lieben, zu loben und zu preisen.

Preces.

**H**ör denn! Du Ewiger, Lebendiger und Großer Gott! Du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe, denn die Berge worden, und die Erde und die Welt erschaffen wurden, bist du GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit. Deine Jahre währen für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber Du bleibest. Sie werden alle veralten, wie ein Gewand, sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst; Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Ach! wie gar nichts sind doch wir arme Menschen-Kinder? Unser Leben ist wie Gras, und wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet, sind sie nimmer da, und ihre Stätte kennt man nicht mehr. Unsere Tage vergehen, wie ein Rauch und

Jf 2

und

und nichtiger Schatten, und verdorren wie Gras. Laß uns doch, o **GOTT** unseres Lebens! fleißig in Buße an unsere bevorstehende Veränderung und Todes-Stunde gedenken! Damit wir unsere Tage zählen, und klug werden mögen! Und nachdem es dir, o Allregierender **Jehova!** gefallen hat, nach deinem heiligen Willen, durch einen erfolgten **Hohen Todes-Sall, Unsere Gnädigste Hochfürstliche Herrschaft** in Betrübniß und Traurigkeit zu versetzen: Ach! so rufen wir dich, in dem Namen des **Herrn Jesu Christi,** deines lieben Sohnes, an: Erquicke und tröste, durch die Eröstungen deines Heiligen Geistes, die gebeugte Seele **Unseres Durchlachtigsten Regierenden Landes-Fürsten und Herrn,** verbinde und heile **Derw** verwundetes Herz, und laß deine Gnade und Wohlthätigkeit **Höchst-Dieselben** auf Kind und Kindes-Kinder genießen!

Tröste und richte auf den **Durchlachtigsten Erb-Prinz, Prinzessinnen Durchlachtigkeiten, und alle Hohe Anverwanten,** in dieser  
großen

grossen Betrübniß Ihrer Herzen! Behüte Sie  
 Samt und Sonders, daß Dieselbigen ins künftige von  
 keiner Betrübniß und Herzeleid etwas mehr empfin-  
 den, sondern deine väterliche Gnade und Barmher-  
 zigkeit ewig besitzen mögen! Uns aber allen, o Gott,  
 unser Bundes-Gott! gib wahre Gottesfurcht, zeu-  
 ge uns deine Wege, und lehre uns deine Steige. Er-  
 halte in uns den wahren Glauben und Hoffnung des  
 ewigen Lebens. Damit wir, als deine Bundes-Kin-  
 der und Freunde, die in deiner Furcht wandeln, der-  
 maleinst den Gnaden-Lohn, nemlich die süße und see-  
 lige Besizung des ewigen Lebens, erlangen und  
 empfangen mögen! Um Jesu Christi  
 willen. Amen!

Unser Vater, &c.



Gg

Nach-

Nachruf an den entselkten Reichnam  
**Ihro Königl. Hoheit,**  
 als Derselbe in die Fürstliche Gruft eingebracht wurde.  
**W**un ist Israel hingegangen zu seiner  
 Ruhe. Jer. XXXI, 2.

Nun! gute Nacht! gute Nacht!  
 Eheurteste Fürstin!

Da Höchst-Dieselbigen in Dero letzter  
 Lebens-Stunde der Welt, und uns allen,  
 die gute Nacht gegeben haben; So rufen  
 auch jetzt wir alle, obwol mit thränenden  
 Herzen: Gute Nacht! \*)

Ist allbereit Dero verherrlichte Seele  
 vor Gottes und des Lammes Stuhle in  
 Abrahams Schooße, genießende die ewige Gna-  
 de Gottes, Freude die Fülle, und liebliches  
 Wesen

\*) Ich ziele unter andern hiemit auf die Gewohnheit der alten Römer,  
 wenn dieselben die Körper der Verstorbenen und Fürnehmsten in die  
 Erde setzten, und zuletzt noch riefen: Il licet. Vale, vale, vale! Nos te or-  
 dine, quo natura permisit, sequemur. Vid. plur. ap. Ferret, de  
 offic. sepulcr.

Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich: Pl. XVI, 11. So geben auch wir Dero erblaßtem Leichname gute Nacht. Gehen Sie denn immer hin, Scheureste Hebeine! in Dero Schlaf-Kammer, schliessen Sie die Thüre hinter Sich zu: Jes. XXVI, 19, 20. Und heissen die Würme Ihren Vater, und die Verwefung Ihre Mutter und Schwester. Job. XVII, 14.

Jedoch, getroßt! wenn der Winter des Todes wird vergangen seyn, und der angenehme Frühling des jüngsten Tages, Cant. II, 11, 12. kommen wird, da Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, den ganzen Erdboden erleuchten, und rufen wird: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten! Eph. V, 14. Da werden Sie, als eine Lebendige und Unverwelkliche Blume, aus dem Grabe der Erde hervorblühen; Da wird

Eg 2

Ihr

Ihr Thau seyn, wie der Thau eines Feldes,  
 und Dero, aus dem Grabe hervorgrünen-  
 der, Leichnam mit Ihrer Seele ewig, see-  
 lig und herrlich wieder vereiniget werden;  
 Da wird das Verwesliche anziehen das Un-  
 verwesliche, das Sterbliche das Unsterbli-  
 che; Was iezo gesäet ist in Unehre, das wird  
 alsdenn auferstehen in grosser Herrlichkeit,  
 und was iezo in Schwachheit gesäet ist, das  
 wird auferstehen in Kraft. I COR. XV, 42, 43.  
 Daß es in Ansehung Thro Königl. Hoheit  
 davon wol heißen mag:

Was hier kränket, sauzt und siecht Wird dort frisch und  
 herrlich gehen: Irdisch werd ich ausgesät, Himmlisch  
 aber auferstehen; Hier geh ich natürlich ein, Dort da  
 werd ich geistlich seyn.

Nun, Amen! mein lieber frommer, getreuer Gott!  
 Beschere uns allen einen sanften und seligen Tod! Hilf,  
 daß wir indgen allzugleich Bald in dein Reich Kommen,  
 und bleiben ewiglich. Amen!

Soli Deo gloria!

Hoch-

Hochfürstliche  
PERSONALIA.

**D**er Tod ist eine Pflicht der Natur, so alle Menschen derselben von ihrer Geburt an schuldig sind. Wenn Hohes Herkommen, eine glückliche Vermählung, ein fruchtbarer Ehestand und Lebenswürdige Nachkommen davon befreyen könnten, so würden wir den heutigen betrübten Aaum nicht verrichten dürfen: Da wir Ihre Königl. Hoheit, Die Weyland Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau **Sophien Friederiquen Albertinen**, gebohrne Prinzessin aus dem Königl. Preussischen und Churfürstlichen Stamme derer Marggrafen zu Brandenburg, vermählte Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, auch zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, in Schlesien, zu Crossen, Liefland, Churland und Semgallen Herzogin, Burggräfin zu Nürnberg, Fürstin zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Rastenburg, Gräfin zu Ascanien, Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein und Schwerin,

H rin,

rin, Frau zu Bernburg, Zerbst und Hauenstein, wie auch der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg und Bütow zc. zc. zu Ihrer Gruft und beständigen auch unveränderlichen Ruhe begleiten.

Denn Sr. Königl. Hoheit stammen aus solchem Hohen Hause her, aus welchem viele grosse zur Fierde und Glückseligkeit des ganzen Deutschen Landes gebohrene Helden und mit grossen Eigenschaften prangende Fürsten entsprossen.

Dero Herr Vater war der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr **Albrecht Friederich**, Prinz in Preussen, und Markgraf zu Brandenburg, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien, zu Crossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Lamin, Wenden, Schwerin, Magdeburg, Ost-Friesland und Möers, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg und Bütow, zc. Des Ritterlichen Johanniter-Ordens in der Mark, Sachsen, Pommern und Wend-Land Heer-Weiser zc.

Dero Frau Mutter aber die Weyland Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau **Maria Dorothea**, gebohrene Herzogin von Liefland, Ehurland und Semgal:

gallen 2c. 2c. Es würde leicht seyn, die Durchlauchtigsten Ihnen dieser beyden Hohen Häuser hier anzuführen, und eine Menge grosser Churfürsten und berühmter Herzoge anhero zu setzen, wenn nicht Derer Uralter Ruhm und Ehre in allen Geschichten angemerket, und aller Welt gnugsam bekant wäre, daß sowol der Ursprung des Königlichen Preussischen Hauses, als auch derer Herzoge von Churland keinem Königlichen oder Fürstlichen Hause in Europa nachzusetzen sey.

Von diesen Durchlauchtigsten Eltern wurden Unsere Hochseeligste Fürstin am 21ten Apr. anno 1712. auf dem Königl. Schlosse zu Berlin, zu Dero und des gesamtten Königlichen Hauses innigster Freude, in diese Welt geboren. Wie an Denenselben gleich in denen Jugend-Jahren ein gütiges Naturell und besondere gute Eigenschaften hervorblickten, so wurde auch alle mögliche Sorgfalt auf Dero Erziehung verwendet, und Sie, unter der Aufsicht der Madame Hildesbergin, zu allen, einem Fürstlichen Frauenzimmer nöthigen, Wissenschaften angeführet. Da Sie denn die Französische Sprache im kurzen fertig erlerneten, und in allen Fürstlichen Tugenden dergestalt zunahmen, daß Sie dadurch des ganzen Königl. Hauses, Dero Hohen Eltern und Geschwister Wohlwollen und Liebe Sich erworben. Weiln Sie auch schon in denen Gründen der Christlichen Reformirten Religion bereits unterrichtet waren, so wurde dem damaligen Königlichen Hof-Prediger Andrea Dero fernere Information aufgetragen, der Ihnen, durch seinen Fleiß und Geschicklichkeit, die Wahrheiten derselben dergestalt beygebracht, daß Sie die

Hh 2

Siegel

Siegel, mit aller Würdigkeit und Andacht, in der Dom-Kirche zu Berlin öffentlich empfangen konten.

Dieses gab so wol Dero Tugenden, als auch der bereits erlangter Hochachtung einen merklichen Zusatz, und die Göttliche Vorsehung schiene, selbst jene noch vollkommener zu machen, da sie Ihnen Dero Herrn Vaters Königl. Hoheit am 21ten Junii 1731. aus dieser Zeitlichkeit entrißte. Sie überstund aber diese Prüfung mit einer besonderen Großmuth und Gedult, ob sie Ihnen wol höchstschmerzlich zu Herzen giengte, und zeigete auch, daß Sie die traurigsten Vorfälle in Gelassenheit zu ertragen vermöchten. Dahero Sie auch des Höchsten Sorgfalt zu einer Fürstin bestimmte, welche den Wunsch und Verlangen vieler getreuen Diener und Unterthanen erfüllen würden.

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr **Victor Friederich**; Regierender Fürst zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Mecklenburg, Herr zu Bernburg und Zerbst &c. Unseres allerseits Gnädigst Regierenden Landes-Fürsten und Herrn Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, hatten an Dero voriger Hochfürstlichen Frau Gemahlin eine solche Fürstin, von welchen weder an Vortreflichkeit Hoher Eigenschaften, noch auch an Vereinigung der Gemüther, ein mehreres hätte können erfordert werden; Allein ein frühzeitiger Tod hatte die ferner zu hoffende Früchte dieser Hohen Vermählung geraubet, und die Sehnsucht Dero Hoher An-

ver:

verwandten und des ganzen Landes forderten von Ihnen Nachkommen, welche Ihr sehnliches Warten vergnügen sollten.

Sie kamen anno 1733. an den Königlichen Preussischen Hof nach Berlin, und weilten Sr. Königliche Hoheit Sich bey Dero Frau Mutter daselbst aufhielten, so gerie-then Sie mit Ihnen in Bekanntschaft, und warfen auf Dieselbe so gleich eine Fürst-Eheliche Affection, indem das Verhängniß Sie zu Vollziehung ihres ewigen Rathschlusses ausersehen hatte.

Sie thaten demnach des damaligen Königes **Sriederich Wilhelms** in Preussen Majestät von Dero Christ-Fürstlichem Vorhaben Eröffnung, und erhielten von Diesem Grossen Könige, aus besonderer gegen Ihroselben habender Affection und Wohlwollen, dazu die völlige Approbation, und sowol von Ihro Königlicher Hoheit Selbst, als auch Dero Frau Mutter, der Frau Marggräfin, Königlicher Hoheit eine freundliche Beystimmung Dero Verlangens: Daß also diese Fürst-Eheliche Verbindung bald geschlossen, und die Vollziehung derselben kurz hernach auf dem Königlichen Schlosse zu Potsdam, in Beyseyn Sr. Königlichen Majestät in Preussen, und Dero Königl. Gemahlin Majestät, auch des ganzen Königlichen Hauses, am 22ten May 1733. mit Allerseitigem Vergnügen, durch

die Einsegnung des Königl. Hof-Predigers Kochius, bewerkstelliget worden.

Von dar dann den 15den Jul. c. a. Dero Heimführung in die hiesige Fürstliche Residenz geschah, und Ihre Königl. Hoheit von allen Collegiis und dem Adel die unterthänigste Gratulation Gnädigst annahmen.

Wie glücklich nun diese Hochfürstliche Ehe gewesen, läßt sich mehr bewundern, als ausdrücken.

Der große Vergelter der menschlichen Werke gab selbst darin seinen Segen, und erhörte das unablässige Flehen der Unterthanen, daß **Se. Königl. Hoheit** den 15den August 1735. eine **Gesegnete Mutter** wurden, und, durch die Geburt Unseres theuersten Erb-Prinzens, Herrn **Friederich Albrechts**, Hochfürstlicher Durchlauchtigkeit, Dero Hochfürstlichen Herrn Gemahl, und das ganze Land erfreueten.

Auch nachhero noch Vier Prinzessinnen, als: Prinzessin **Charlotten Wilhelminen**, den 25ten Augusti, 1737.

Prinzessin **Marien Carolinen Brideriquen**, den 9ten Jun. 1739.

Prin-

Prinzessin **Srideriquen Augusten So-**  
**phien**, den 28ten Augusti, 1744.

Und Prinzessin **Srhistinen Elisabethen**  
**Albertinen**, den 14den Novembris 1746. zur Welt  
 brachten, wovon doch Prinzessin **Maria Carolina**  
**Sriderica**, zwen Tage nach Dero Geburt, den 1ten  
 Junii, 1739. wieder verstorben.

Diese von des Höchsten Güte Ihnen verliehene Pfän-  
 der der Ehelichen Liebe erwiesen gnugsam, daß Sie Dero  
 Hochfürstlichen Herrn Gemahls Hochfürstliche Durch-  
 lauchtigkeit recht innigst geliebet, von Höchst-Demselben  
 aber auch hoch geschäzet, und mit aufrichtigster Gegen-Lie-  
 be bey allen Vorfällen begegnet worden.

Sie bezeugten auch vor Dero Hochfürstliche Kinder  
 alle rühmliche und recht Mütterliche Sorgfalt, und ließen  
 Deren Erziehung Sich eifrigst mit angelegen seyn. Waren  
 darneben gegen Dero Bediente leutselig und freygebig, ge-  
 gen Dero Unterthanen gnädig, und gegen Arme und Noth-  
 leidende milde: Daß jedermann Dero gnädigstes Betragen  
 verehren mußte. Absonderlich aber waren Sie vöslig über-  
 zeuget, daß, wie Sie Selbst, also auch alle Ihnen verliehene  
 Glückseligkeiten von dem Höchsten Regierer aller Dinge  
 ihren Ursprung hätten. Dahero waren Sie gegen denselben  
 demüthig, besuchten nicht allein den Gottesdienst fleißig, son-  
 dern

den lasen auch öfters die Heilige Schrift, und andere Geistreiche Bücher, bäteten auch vor Sich andächtig, und überließen Sich der Göttlichen Führung: Daß Sie die Ihnen zugestossene Unglücks- und Todes-Fälle Dero Einem Prinzessin, Frau Mutter und zweyer Herren Gebrüder, mit aller Fürstlichen Großmüthigkeit und Ergebenheit in den Willen Gottes, standhaft übertrugen, und wider diese Streiche des Verhängnisses Sich mit dem Schilde der Gottesfurcht und Weisheit bedeckten.

Wie aber in dieser Welt nichts beständiges anzutreffen, sondern der menschliche Zustand vielen Veränderungen unterworfen, also wurde auch Dero Gesundheit, besonders in denen letzten Jahren, merklich unterbrochen.

Allschon anno 1741. im Monate Februario wurden Sie von einem heftigen Schmerzen und Klopfen, in der Gegend der kurzen Rippen und des Magens, angegriffen, welchen sich noch eine starke Engebrüstigkeit, trockener Husten, friese-licher Ausschlag, Abzehrung und Entkräftung beygefellete. Es wurden aber, bey diesen Gefahr-drohenden Zufällen, der damalige noch lebende Geheimde Rath Hoffmann aus Halle, und der Hof-Rath Dehne aus Magdeburg consultiret, welche mit dem hiesigen Fürstlichen Leib-Medico, D. Rocharde, alle vorhergehende und gegenwärtige Umstände gnau erwo-gen, und allen nur ersinnlichen Fleiß, und die bewährtesten und sichersten Mittel anwendeten, um Sr. Königl. Hoheit zu Dero Genesung wieder zu verhelfen, so auch binnen Zeit  
von

von 6. Monaten geschehen, und die völlige Restitution erfolgt ist.

Wie aber diese Zufälle anno 1743. schienen, wieder zu kommen, zogen die Hochseeligste den D. Kaulitz aus Quedlinburg zu Rathe, der, ob er wol alles möglichste anwendete, die Krankheit zu heben, so nahmen doch nach und nach die Engebrüstigkeit, der Husten beneben einem starken Auswurfe, Abnehmen am Fleische und den Kräften, dermassen wieder zu, daß man vor nöthig erachtete, noch anderweitige Hülfe zu suchen: Zu welchem Ende denn der D. und Professor Muzelius aus Berlin anhero zu kommen, ersuchet wurde, um **Ihro Königl. Hoheit Selbst** in Augenschein zu nehmen, alles gnau zu untersuchen, und Mensch-mögliche Hülfe anzuwenden, um **Der. Hohest. Wohlseyn** wieder herzustellen. Es fand sich auch Derselbe ein, und zeigte sich bey Dessen Cur anfänglich eine erwünschte Besserung. Weilen aber die viscera also beschaffen, daß deren Zustand zwar konnte verbessert, nicht aber gründlich gehoben werden: So war es von nicht allzu langem Bestande, und die vorigen Zufälle singen vom neuen wieder an, sich zu äußern; Je doch konten Sie noch immer dabey sich des Lagers enthalten, und sowol des Sonntages dem öffentlichen Gottesdienste, als auch öfters einigen Ergöblichkeiten, beywohnen, und sich mit Spazieren-Fahren, und sonstn diuertiren.

Da aber noch eine Geschwulst derer præcordiorum und Füße sich hierzu geseleten, und, wie gefährlich dergleichen

Kf

chen

chen bey Schwindfüchtigen, denen in praxi medica geübten Aerzten mehr, denn zu bekannt ist, so wurde die Gegenwart des D. und Professoris Muzelii wieder höchst nöthig gehalten, der auch, auf Verlangen der Hochfürstlichen Herrschaft, alhier wiederum eintraf, sich verschiedene Tage aufhielt, und die gefährlichen Umstände mit dem hiesigen Hochfürstlichen Leib-Medico, D. Rochard, gnau überlegte, und, obwol beyde alle ersinnliche Mühe und Fleiß, ingleichen die sichersten und besten Mittel anwendeten, so vermochte man dennoch nicht das Zunehmen der Geschwulst zu verhindern, sondern selbige wuchs von Tage zu Tage, und nahm die Lenden und den Unter-Leib ein.

Und als die Gefäße Derer Füße dergestalt von denen Feuchtigkeiten ausgezehret wurden, daß solche nicht mehr gnugsamen Widerstand leisten konten, so öffneten sich selbige, und gaben viele scharfe Feuchtigkeiten von sich. Weßhalb man vor nöthig erachtete, Tag und Nacht die auslaufenden Feuchtigkeiten abzutrocknen, und die kräftigsten Umschläge überzulegen, um die zu besorgenden brennenden Schmerzen, Entzündung und leicht entstehenden Brand zu verhüten. Welches auch hierdurch erhalten wurde, und die Geschwulst nach und nach, bis auf was weniges derer Baden und derer Fuß-Blätter, sich verlor, wobey die Brust erleichtert und der Schlaf ruhiger wurde, der Appetit gut blieb, und die Beschwerden um die Gegend der kurzen Rippen merklich nachließen: Daß man also hieraus hätte Hoffnung von Dem Hohem Wohlseyn wieder schöpfen sollen, wenn man nicht, wegen Langwierigkeit der Krankheit

heit und derer öfteren Recidiven, ohngeachtet aller angewandten besten Medicamenten, eines unzuverbessernden Fehlers derer Eingeweide wäre überführet gewesen.

Zumittelst fühlten Ihre Königliche Hoheit gnugsam, in was vor Umständen Sie sich befänden. Weßhalb Sie nach dem Heiligen Abendmahle und dessen Genießung ein Verlangen bezeugten, welches, auf Dero Höchst-Eigenes Erfodern, von dem Pfarrer König Ihnen auch gereicht wurde, wobey Sie Sich sonderlich andächtig bewiesen. Und als ermeldeter Pfarrer König Sie nach dieser Heiligen Handlung in Dero Andacht unterhielte, und unter andern befragte: Ob Sie auch wol auf Ihren Tod gedächten, und zu selbigem Sich bereit machten? Antworteten Sie demselben: Sie hätten Sich nun mit Ihrem Gott, und auch mit Ihrem Nächsten versöhnet, und wären daher alle Stunden bereit, wenn Gott Sie von dieser Welt abfordern wollte; Und befriedigten Sich also mehr mit dem Zeugnisse Dero Gewissens, als daß Sie durch leere und unzulängliche Ausdrückungen Dero Andacht hätten entheiligen sollen. Sie nahmen jedoch auch den öftern Besuch derer Geistlichen ganz gnädig an, und unterhielten Sich auch mit selbigen fast täglich, bis sich endlich bey Ihnen ein abwechselndes Phantafiren einfand, welches zwar achtzehn Tage dauerte, aber völlig wiederum nachließ. Worauf sich die Geschwulst wieder vom neuen einstellte, und von Tage zu Tage so stark zunahm, daß sie der erftern fast gleich wurde. Es öffneten sich auch wiederum die Jüße, aber die Geschwulst

nahm hiervon nicht ab, sondern vielmehr zu, wobey der Appetit verging, und Ohnmachten, starkes Poltern im Leibe, benebst Schmerzen um die kurzen Rippen, sich ereigneten. Welche Schmerzen aber auf einmal vergingen, und hierauf Neigung zum Brechen, und einige andere Zufälle erfolgten, bis Sie endlich am lezt verwichenen 7den Septembris, Abends drey Viertel auf sechs Uhr, ohne einziges Nöcheln auf der Brust, Dero Ruhm-volles Leben sanft und selig beschloffen, nachdem Sie dasselbe auf acht und dreyßig Jahre, vier Monate, zwey Wochen und drey Tage gebracht hatten.



78 N 25





Die  
Sich- und Glückseligkeit des menschlichen Lebens,  
Im Gegensatz  
der ewig anhaltenden Gnade Gottes  
gegen seine Bundes-Freunde und Kinder:

Welche, als  
Ihro Königl. Hoheit,  
Die Durchlauchtigste Fürstin und Frau,

S R A S

Sophia Friederica  
Albertina/

Regierende Fürstin zu Anhalt-  
Bernburg, geborene Princessin aus dem  
Königlichen Preussischen und Chur-Fürstlichen Stamme  
derer Markgrafen zu Brandenburg, 2c. 2c.

Unsere gnädigste Landes-Fürstin und Frau,  
zwar frühzeitig, jedoch höchstseeligst entschlafen,  
und Höchst Deroselben erblaster Reichthum,  
wie eine verweilte Blume, am 2ten Octobr. 1750 auf eine solenne Weise öffentlich in die allhiefige  
Hochfürstliche Gruft eingesenket wurde,

aus denen,  
Von Ihro Königl. Hoheit allbereits im Leben erlesenen, und zum  
Leichen-Text gnädigst verordneten Worten:

Pl. CIII, v. 15, 16, 17, 18.  
in Betrachtung gezogen, und in der allhiefigen Hochfürstl. Schloß-Kirche,  
in Höchster Gegenwart der gan en Durchlauchtigsten Hochfürstlichen, aber andey  
Höchst-betrübten, gnädigsten Herrschafft,  
fürzlich und Schickl-mäßig vorgestellt hat

Johann Friederich Starcke,  
Hochfürstl. Anhalt-Bernburgischer zweyter Hof-Prediger.

